

BERNER SCHULE

ÉCOLE BERNOISE 01/26



Bildungsinitiative
Jetzt unterstützen!

Schulweg
Wer ist verantwortlich?

Musicalprojekt
Wirkt gegen Absentismus

Bild: Barbara Biesig



«Kalte Füsse sind lästig, besonders die eigenen.»
Wilhelm Busch (1832–1908), deutscher Zeichner, Maler und Schriftsteller

AKTUELL / ACTUEL	4
KANTONALE WAHLEN	6
KANDIDAT:INNEN	8
RETO MÜLLER	16
CARTOON	18
MEDIENKOMPETENZ	20
LEHRVORBEREITUNGSJAHR	22
JOURNÉE DES ENSEIGNANT·ES	24
MUSIQ	26
FINANZRATGEBER / CONSEIL FINANCIER	28
RATGEBER SCHULWEG / CONSEIL TRAJET SCOLAIRE	30
BILDUNGSANGEBOTE	32
DAS LETZTE WORT	47

Für eine Schule im Indikativ

Würden alle Mitglieder von Bildung Bern auf der Titelseite dieser Ausgabe am 29. März in den Grossen Rat gewählt, wäre Bildungsqualität im Kanton gesichert. Denn sie alle würden sich dafür einsetzen.

Die Schule wäre dann so: Vor jeder Klasse stünden ausgebildete Lehrpersonen, die die Talente der Lernenden wecken würden. Es herrschte Kontinuität, in Bildung würde genügend investiert und kluge Köpfe würden sie prägen. Chancengerechtigkeit wäre durch staatliche Förderung gewährleistet. Gute Infrastruktur und Respekt für den Lehrberuf wären gesichert.

Wettbewerbsfähige Löhne würden ausbezahlt, der administrative Aufwand für Lehrpersonen und Schulleitungen hielte sich in Grenzen, Entschleunigung und Wertschätzung wären eine Selbstverständlichkeit. Teamteaching würde auf allen Stufen umgesetzt, Schule, Eltern und Behörden würden gut und gerne zusammenarbeiten. Jede Schule würde durch genügend Sozialarbeit unterstützt. Klassengrössen würden reduziert und frühe Unterstützung ermöglicht. Investiert würde dort, wo Unterricht stattfindet und Beziehung entsteht, und nicht erst dann, wenn Probleme teuer werden. Nun findet ja Schule nicht im Konjunktiv, sondern im Indikativ statt. In der Realität werden nicht alle Kandidierenden Erfolg haben. Damit aber möglichst viele von ihnen die kantonale Politik mitprägen können, müssen wir sie wählen. Jede Stimme zählt.

Gesellschaftliche Gestaltung ist nicht immer delegierbar. George Bernhard Shaw sagte: «Demokratie ist ein Verfahren, das garantiert, dass wir nicht besser regiert werden, als wir es verdienen.» Wählen wir also die richtigen Personen für eine gute Schule im Indikativ. Unsere Kinder hätten es verdient.

Franziska Schwab

Pour une école à l'indicatif

Si tous les membres de Formation Berne présenté-es en couverture de ce numéro étaient élu-es au Grand Conseil le 29 mars, la qualité de la formation dans le canton serait assurée. Car toutes et tous s'engageraient pour cela.

L'école serait alors la suivante : devant chaque classe se trouveraient des enseignant-es formé-es, capables de faire révéler les talents des élèves. La continuité serait garantie, la formation bénéficierait d'investissements suffisants et serait portée par des esprits éclairés. L'égalité des chances serait assurée par un soutien étatique. De bonnes infrastructures et le respect du métier d'enseignant-e seraient garantis.

Des salaires compétitifs seraient versés, la charge administrative pour le corps enseignant et les directions d'école resterait raisonnable, le ralentissement du rythme et la reconnaissance seraient une évidence. Le co-enseignement serait mis en œuvre à tous les degrés, l'école, les parents et les autorités collaboreraient efficacement et volontiers. Chaque école bénéficierait d'un encadrement social suffisant. La taille des classes serait réduite et un soutien précoce serait mis en place. Les investissements seraient réalisés là où l'enseignement est dispensé et où des relations se construisent, et non pas seulement lorsque les problèmes deviennent coûteux.

Cependant, l'école ne fonctionne pas au conditionnel, mais à l'indicatif. En réalité, l'ensemble des candidat-es ne connaîtront pas le succès. Afin que le plus grand nombre possible d'entre eux-elles puissent influencer la politique cantonale, nous devons les élire. Chaque voix compte.

La gestion de la société ne peut pas toujours être déléguée. George Bernard Shaw le disait ainsi :

« La démocratie est un système qui garantit que nous ne serons pas mieux gouvernés que nous ne le méritons. »

Élisons donc les bonnes personnes pour une école de qualité, à l'indicatif. Nos enfants le mériteraient.

Franziska Schwab

Wirksame Zusammenarbeit mit Grossrät:innen

Franziska Schwab

Stefan Wittwer ist überzeugt, dass Lehrpersonen, die Bildungsqualität fordern, sich für Politik interessieren respektive wählen gehen müssen.



Stefan Wittwer,
Geschäftsführer Bildung Bern

Bildung Bern behauptet immer, wählen wirke. Dabei machen «die in Bern sowie-so, was sie wollen». Oder?

Das erleben wir überhaupt nicht so. «Die in Bern» sind im Grundsatz alle sehr interessiert an einer guten Politik, an einer guten Bildungspolitik. Sie sind Miliz-Politiker:innen, müssen sich für jede Session in unzählige Dossiers und Themen einarbeiten. Sie haben unterschiedliche Prioritäten (als Beispiel «tiefe Steuern», «attraktive Löhne für die Angestellten»), die sich teilweise konkurrieren. Sie haben unterschiedliches Wissen. Je besser ein Verband auftritt, je stärker sich eine Branche politisch organisiert, je besser die Argumente und das Lobbying sind, desto wirkungsvoller können Entscheidungen beeinflusst werden.

Warum sind die Grossrät:innen respektive ihr Engagement so wichtig für den Berufsverband?

In jeder Session entscheiden die Grossrät:innen

über Themen, die den Alltag einer Lehrperson oder Schulleitung direkt betreffen. Wird ein neues Lesekonzept für alle vorgeschrieben? Gibt es Mindestpensen für Lehrpersonen? Erhalten die Klassenlehrpersonen eine Funktionszulage? Erhalten die Angestellten den vollen Teuerungsausgleich? Das alles sind Fragen, über die der Grosse Rat in den letzten Monaten entschieden hat.

Wie genau arbeitet Bildung Bern mit den Grossrät:innen zusammen?

Bildung Bern betreibt eine sehr engagierte, bereichernde und aus meiner Sicht wirksame Zusammenarbeit mit den Grossrät:innen. Wir tragen möglichst neutral die Argumente inkl. aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zu von Parlamentarier:innen eingegebenen Vorstössen zusammen und formulieren diese in prägnanten Texten inkl. Abstimmungsempfehlung von Bildung Bern. Wir verschicken diese Positionen an alle bildungspolitisch tätigen Grossrät:innen und sitzen mit Politiker:innen aller Parteien, von rechts bis links, zusammen, um die Positionen vorzustellen, sie zu diskutieren. Wir und die Politiker:innen schätzen diesen Austausch sehr, er ist für beide Seiten bereichernd, und er wirkt.

Konkretes Beispiel: Wo trug die Zusammenarbeit schon Früchte?

Wir konnten im Dezember mithelfen, einen Streichungsantrag (minus 30 Mio. Franken für die Besonderen Volksschulen) in der Finanzdebatte zu verhindern. Wir halfen, dass die letzten bildungspolitischen Verbesserungen, vorgeschlagen von den Verbänden und der BKD, beispielsweise für die Primarlehrpersonen, Klassenlehrpersonen und Schulleitungen, durchs Parlament kamen. Wir halfen, Mindestpensen zu verhindern.

Warum unterstützt Bildung Bern kandidierende Mitglieder?

Bildung Bern hat ein grosses Interesse daran, dass möglichst viele Fachpersonen der schulischen Bildung verschiedener Parteien ihre Sicht der Dinge im Parlament einbringen und so aktiv für eine gute Bildungsqualität im Kanton Bern sorgen, eine Stimme der Schule im Parlament sind.

Du selber bist in keinem politischen Amt aktiv. Warum eigentlich nicht?

Ich schätze es im Moment sehr, mich mit parteiunabhängiger Stimme bei Politiker:innen aller Parteien für eine gute Bildungspolitik einzusetzen.

Was sagst du den Menschen, die nicht wählen gehen, mit dem Argument, Politik interessiere sie nicht?

Überdenke diese Haltung! Ich frage zurück: Interessiert es dich, wie viel du verdienst, wie gross deine Klasse ist? Ob du eine Entlastung hast als Klassenlehrperson? Ob du Halbklassenunterricht hast? Ob kleine Pensen verboten werden oder nicht? Ob von der Politik neue Inhalte an die Schule abdelegiert werden? Ob es Präventionsprogramme gegen Diskriminierung gibt? Ob es Schulsozialarbeit gibt? Falls du eine oder mehrere Fragen dieser Art mit «Ja» beantwortest, musst dich Politik interessieren, musst du wählen gehen!



Positionen von Bildung Bern zu
Vorstössen im Grossen Rat

Collaboration efficace avec les député·es au Grand Conseil

Franziska Schwab

Stefan Wittwer est convaincu que les enseignant·es qui exigent une formation de qualité doivent s'intéresser à la politique et aller voter.

Formation Bern affirme toujours que voter a un impact. Même si «à Berne, ils font de toute façon ce qu'ils veulent». N'est-ce pas?

Ce n'est pas du tout notre expérience. «Celles et ceux de Berne» sont en principe tous très intéressés par une bonne politique, par une bonne politique éducative. Ce sont des politicien·nes de milice qui doivent se familiariser avec d'innombrables dossiers et thèmes pour chaque session. Ces personnes ont des priorités différentes (par exemple «des impôts bas», «des salaires attractifs pour les employé·es») qui sont parfois contradictoires. Elles ont des connaissances différentes. Plus une association est performante, plus un secteur est organisé politiquement, plus les arguments et le lobbying sont efficaces, plus les décisions peuvent être influencées efficacement.

Pourquoi les député·es et leur engagement sont-ils-elles si important·es pour l'association professionnelle?

À chaque session, les député·es décident de questions qui concernent directement le quotidien des enseignant·es ou des directions d'école. Un nouveau concept de lecture sera-t-il imposé? Y a-t-il un taux d'occupation minimum pour le corps enseignant? Une allocation de fonction est-elle prévue pour les maître·sses de classe? Une compensation intégrale du renchérissement doit-elle être donnée aux employé·es? Telles sont les questions sur lesquelles le Grand Conseil s'est prononcé ces derniers mois.

Comment Formation Bern collabore-t-elle exactement avec les député·es du Grand Conseil?

Formation Bern entretient une collaboration très engagée, enrichissante et, à mon sens, efficace avec les membres du Grand Conseil. Nous rassemblons, de la manière la plus neutre possible, les arguments relatifs aux interventions parlementaires, en intégrant les résultats des recherches scientifiques les plus récentes, puis les formulons dans des textes concis, accompagnés des recommandations de vote de Formation Bern. Ces positions sont transmises à l'ensemble des député·es impliqué·es dans la politique éducative, et nous rencontrons des politicien·nes de tous les partis, tant de droite que de gauche, afin de les présenter et d'en débattre. Cet échange est très apprécié, tant par les politicien·nes que par nous-mêmes; il est enrichissant pour les deux parties et produit des effets tangibles.

Exemple concret: où la coopération a-t-elle déjà porté ses fruits?

En décembre, nous avons contribué à empêcher une proposition de coupe budgétaire (moins 30 millions de francs pour les écoles spécialisées de l'école obligatoire) lors du débat financier. Nous avons aidé à obtenir l'adoption par le Grand Conseil des dernières améliorations en matière de politique éducative proposées par les associations et l'INC, par exemple pour les enseignant·es du primaire, les maître·sses de classe et les directions d'école. Nous avons

contribué à empêcher la mise en place d'un taux d'occupation minimum.

Pourquoi Formation Bern soutient-elle ses membres qui se présentent aux élections?

Formation Bern a tout intérêt à ce que le plus grand nombre possible de spécialistes de l'enseignement scolaire, issu·es de différents partis, fassent valoir leur point de vue au Grand Conseil et s'engagent ainsi activement en faveur d'une formation de qualité dans le canton de Berne, afin d'y représenter la voix de l'école.

Tu n'occupes toi-même aucun poste politique. Pourquoi donc?

En ce moment, j'apprécie beaucoup de pouvoir m'engager en faveur d'une bonne politique éducative auprès des responsables politiques de tous les partis, sans être lié à aucun parti.

Que réponds-tu aux personnes qui ne votent pas sous prétexte qu'elles ne s'intéressent pas à la politique?

Reconsidérez votre position. Je vous réponds: cela vous importe-t-il de savoir combien vous gagnez, quelle est la taille de votre classe? Si vous bénéficiez d'une décharge en tant que maître·sse de classe? Si vous avez des demi-classes? Si les bas taux d'occupation sont interdits ou non? Si de nouveaux contenus sont délégués à l'école par les responsables politiques? S'il existe des programmes de prévention contre la discrimination? S'il existe un travail social scolaire? Si vous répondez «oui» à une ou plusieurs questions de ce type, vous devez vous intéresser à la politique, vous devez aller voter!



Positions de Formation Bern sur
les interventions au Grand Conseil

Kantonale Wahlen, 29. März 2026 – wählen Sie Mitglieder!

Anna-Katharina Zenger

Nie ist die politische Wirkung auf die Bildungspolitik grösser als bei den Grossrats- und den Regierungsratswahlen. Ende März wählen wir Parlament und Regierung für die Legislatur 2026-2030. Die Gewählten werden die (Bildungs-)Politik der nächsten Jahre massgeblich bestimmen.

Die bildungspolitischen Erfolge der letzten Legislatur waren nur möglich, weil sie bei Regierung und Parlament Mehrheiten gefunden haben: Entlastung Klassenlehrpersonen und Schulleitungen, Verankerung Mentorats, Ausbau System Klassenhilfen, Ausbau der Unterstützung in schwierigen Klassensituationen, verlässlicher Gehaltsaufstieg.

45 Mitglieder kandidieren

Teamteaching, Löhne, die sich im nationalen Durchschnitt bewegen, mehr Chancengerechtigkeit dank guter früher Förderung, Begleitung von Jugendlichen in Krisen und bei Übergängen sind Themen, die es zwingend weiterzuverfolgen gilt. Dazu braucht es Personen, die sich für diese einsetzen, die Bildungsqualität hochhalten, die viel zu leisten bereit sind. Deshalb porträtieren wir auf den folgenden Seiten 45 Mitglieder von Bildung Bern, die für den Grossen Rat kandidieren. Mit Reto Müller haben wir zudem die Chance, ein aktives Mitglied in den Regierungsrat zu wählen. Nutzen wir sie!

Nur 30 Prozent Wahlbeteiligung

Zur Wahl stellen sich 23 Frauen und 22 Männer aus allen Parteien. Wählbar sind sie im jeweiligen Wahlkreis. Bei den Kantonswahlen beträgt die Stimmbeteiligung geringe 30 Prozent. Wer wählt, hat daher viel Gewicht. Machen Sie sich ein Bild von den Kandidat:innen. Sie setzen sich mit Garantie für eine gute Bildung ein. Motivieren Sie Ihr Umfeld und wählen Sie ebenfalls. Wählen Sie Mitglieder von Bildung Bern in den Grossen Rat und Reto Müller in den Regierungsrat! (Interview auf Seite 16).



Wahlbooklet «angestellte bern»

Auch der Dachverband «angestellte bern» unterstützt Kandidierende bei den Grossratswahlen. Portiert werden Personen, die sich in einem der angeschlossenen Verbände in einer Funktion engagieren. Gemeinsam setzen sich die entsprechenden Verbände für die Anliegen des gesamten bernischen Personals ein. Dieser *Berner Schule* liegt das Wahlbooklet von «angestellte bern» bei. Unterstützen Sie auch diese Kandidaturen!

Élections cantonales du 29 mars 2026 – éliez des membres !

Anna-Katharina Zenger

L'influence politique sur la politique éducative n'est jamais aussi forte que lors des élections au Grand Conseil et au Conseil-exécutif. Fin mars, nous élirons le parlement et le gouvernement pour la législature 2026-2030. Les élu-es détermineront de manière significative la politique (éducative) des prochaines années.

Les succès enregistrés en matière de politique éducative au cours de la dernière législature n'ont été possibles que parce qu'ils ont obtenu la majorité au sein du gouvernement et du parlement : décharge des maître-ses de classe et des directions d'école, institutionnalisation des mentorats, développement du système d'auxiliaires de classe, renforcement du soutien dans les situations de classe difficiles, augmentation salariale fiable.

45 membres se portent candidat-es

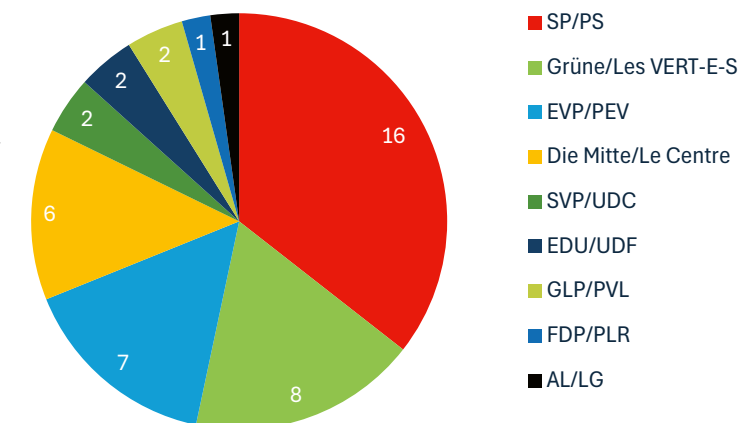
Le co-enseignement, des salaires conformes à la moyenne nationale, une plus grande égalité des chances grâce à un encouragement précoce, l'accompagnement des jeunes en situation de crise et lors des transitions sont des thèmes qu'il est impératif de poursuivre. Pour cela, il faut des personnes qui s'engagent en leur faveur, qui défendent la qualité de la formation et qui sont prêtes à s'investir. C'est pourquoi nous présentons, dans les pages suivantes, 45 membres de Formation Bern qui se présentent aux élections du Grand Conseil. Avec Reto Müller, nous avons également l'opportunité d'élire un membre actif au Conseil-exécutif. Saisissons cette chance !

Seulement 30 pourcent de participation aux élections

23 femmes et 22 hommes issus de tous les partis se présentent aux élections. Ils sont éligibles dans leur circonscription respective. Le taux de participation aux élections cantonales avoisine les 30 pourcent. Chaque voix compte donc

beaucoup. Découvrez les candidatures de Formation Bern. Ces personnes s'engagent à garantir une formation de qualité. Mobilisez votre entourage et votez également. Votez pour les membres de Formation Bern au Grand Conseil et pour Reto Müller au Conseil-exécutif! (Interview à la page 16).

Kandidierende Mitglieder nach Parteien
Membres candidats par parti









Fragen an die Kandidierenden:

Welche zwei Massnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen würden Sie als Nächstes unterstützen?

Was trägt aus Ihrer Sicht massgeblich zur Sicherung der Bildungsqualität bei und warum?

WAHLKREIS STADT BERN

	Milena Daphinoff (bisher) Bern Die Mitte Dozentin BFH	<ul style="list-style-type: none">• Teamteaching• administrative Entlastung	Qualität entsteht, wenn Lehrpersonen sich auf die pädagogische Arbeit konzentrieren können. Dazu gehören frühe Sprachförderung zur Integration (z. B. Primano), der Fokus auf Grundkompetenzen, ein starker dualer Bildungsweg sowie genügend Zeit, Ressourcen und Planung für sorgfältig umgesetzte Reformen.
	Brigitte Hilty Haller (bisher) Bern Grüne Schulleiterin	<ul style="list-style-type: none">• Teamteaching, Teamteaching	Bildungsqualität braucht gut qualifizierte und motivierte Lehrpersonen, klare und zeitgemässe Rahmenbedingungen, Teamteaching auf allen Stufen und nicht zuletzt eine gute, konstruktive Zusammenarbeit zwischen Schule, Eltern und Behörden.
	Jonas Iff Bern Grünes Bündnis Lehrer Sek II	<ul style="list-style-type: none">• Lohnanpassungen, mindestens an den Schweizer Durchschnitt• Förderung für Lehrpersonen, die berufsbegleitend das Lehrdiplom erlangen	Eine nachhaltige Bildungsqualität erfordert Investitionen in eine fundierte Ausbildung der Lehrpersonen, faire Löhne und gesundheitsfördernde Arbeitsbedingungen. Moderne Infrastruktur und echte Chancengleichheit für die Kinder und Jugendlichen sind zentrale Voraussetzungen für die Schule von morgen.
	Monique Iseli Bern SP Gymnasiallehrerin	<ul style="list-style-type: none">• Entlastung von administrativem Aufwand• Zeitgefässe für Unterrichtsentwicklung	Gute Bildung braucht Zeit: Zeit für Vorbereitung, Beziehungsgestaltung und Zusammenarbeit. Entlastete Lehrpersonen haben mehr Energie und Ressourcen für pädagogische Kernaufgaben und gezielte Förderung der Schüler:innen.
	Seraphine Iseli Bern Grünes Bündnis Lehrperson Zyklus 3	<ul style="list-style-type: none">• mehr Teamteaching• obligatorische Wahlangebote	Viel Präsenzunterricht trägt zu Chancengerechtigkeit bei. Ohne genügend Erholungsphasen klappt es aber nicht. Kinder und Jugendliche sollen selbstbestimmt lernen können, sowohl was Inhalte als auch was die Uhrzeit angeht.
	Daniel Kast Bern Die Mitte Primarlehrer	<ul style="list-style-type: none">• mehr SOS-Lektionen• keine «künstlichen» Mehrjahrgangsklassen	Lehrpersonen, die sich auf die Kernaufgaben, das Unterrichten, Fördern und Begleiten konzentrieren können. Interessante, praxistaugliche Lehrmittel, geeignet für die innere Differenzierung und mit genügend Übungsmaterialien. Schulleitungen, die in schwierigen Klassensituationen unterstützen.



Sabrina Studer
Bern
Alternative Linke
Heilpädagogin

- mehr Zeitressourcen
- kleinere Klassen

Hohe Bildungsqualität entsteht durch genügend Personal, stabile Teams und Zeit für Beziehung und Förderung. Gute Arbeitsbedingungen ermöglichen engagierten Unterricht und individuelle Unterstützung aller Kinder.



Manuel C. Widmer (bisher)
Bern
GFL
Primarlehrer

- Reform- und Projektentschleunigung
- verbindliche Frühförderung

Qualität ist die Summe von genügend Ressourcen für Unterricht und Beziehungen, hoher Ausbildungsqualität, wettbewerbsfähigen Löhnen, administrativer Entlastung, Entschleunigung und Wertschätzung und pädagogisch sinnvoller Infrastruktur und Frühförderung – getragen von stabilen Schulleitungen.

WAHLKREIS BIEL-SEELAND



Reto Aebi
Worben
EVP
Lehrer, pensioniert

- Abbau Administration
- Unterstützung Klassenlehrpersonen

LP brauchen Sicherheit. Rückendeckung bei schwierigen Entscheidungen durch die Schulleitungen. Ausserschulische Aktivitäten (Exkursionen, Lager, Bewegung und Sport, Schwerpunktthemenwochen) gezielt stützen. Förderung von nicht digitalen Herz-Handarbeiten. SOL mit Bedacht umsetzen.



Stefan Bütikofer (bisher)
Lyss
SP
Gymnasiallehrer

- Anpassung des oberen Überprüfungsbereiches
- Teamteaching im Zyklus 1

Starke Volksschulen und motivierte, gut ausgebildete Lehrpersonen.



Lorenz Fritschi
Biel
SP
Sekundarlehrer

- Verstärktes Teamteaching in allen Altersstufen
- Reduktion des bürokratischen Aufwands (Fokus auf die Kernaufträge der Schule)

Gute Bildung erfordert motivierte, ausgeruhte Lehrpersonen und genügend Mittel. Um die Bildungsqualität zu erhöhen, müssen Lehrpersonen sich auf den Unterricht konzentrieren können. Zudem müssen den Schulen genügend Mittel zur Verfügung stehen, um zeitgemässen Unterricht anbieten zu können.



Heidi Meyer
Biel
EVP
Primarlehrerin

- kleinere Klassen
- Überarbeitung integrative Schule

Coaching-Gespräche ermöglichen dem Kind, gesehen und gehört zu werden, und bilden eine gute Grundlage fürs Lernen von Grundwissen, für Neugier auf mehr und für ein gutes Zusammenleben. «Kleinklassen» (KbF) sind eine Möglichkeit, in einem kleineren Rahmen noch besser gesehen und gehört zu werden.

Fragen an die Kandidierenden:



Cathrine Steffe
Lyss
SP
Lehrperson Zyklus 1


Welche zwei Massnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen würden Sie als Nächstes unterstützen?

- Mehr Stellenprozente auf eine Klasse

Was trägt aus Ihrer Sicht massgeblich zur Sicherung der Bildungsqualität bei und warum?

Bewegungsmangel führt dazu, dass frühkindliche Reflexe nicht integriert werden und der Körper nicht bereit ist zum Lernen. Wir brauchen mehr Bewegung, gesundes Znüni, mehr personelle Ressourcen, Muse statt Leistungsdruck und ein System, das auf die Stärken des Kindes setzt.

EMMENTAL



Vicky Müller
Burgdorf
Grüne
Primarlehrerin

- deutlich mehr Teamteaching-Lektionen insbesondere im Zyklus 1
- kleinere Klassengrössen

Besonders wichtig sind die Menschen, welche die Kinder und Jugendlichen unterrichten, betreuen und begleiten. Eine solide Aus- und stetige Weiterbildung, genügend personelle Ressourcen, eine gebührende Wertschätzung und die Gesunderhaltung dieser Menschen müssen deshalb im Zentrum stehen.



Michael Ritter (bisher)
Burgdorf
GLP
Gymnasiallehrer

- limitierte Klassengrösse
- Co-Teaching Zyklus 1

Das Wichtigste sind die Lehrpersonen. Sie müssen angemessen entschädigt und bürokratisch entlastet werden. Die Klassengrössen müssen limitiert werden, und zumindest im Zyklus 1 muss Co-Teaching Standard werden. Ich unterstütze massvolle Lohnerhöhungen, besonders für Berufseinsteigerinnen und -einsteiger.

Questions aux candidat-es :

Quelles deux mesures visant à améliorer les conditions de travail soutiendriez-vous en priorité ?

Qu'est-ce qui contribue, selon vous, de manière déterminante à garantir la qualité de l'éducation, et pourquoi ?

JURA BERNOIS



Elisabeth Beck
Saint-Imier
PS
Enseignante

- en enseignement spécialisé : renforcer les compétences sociales des élèves manquant d'outils.
- inclusion d'enfants trisomiques : soutien de l'enseignement avec présence éducative à 100%.

Moins d'élèves dans les classes favorise une inclusion scolaire réussie.



Peter Gasser (sortant)
Bévilard
PS
Enseignant secondaire III, retraité

- augmenter le taux d'encadrement
- mieux soutenir le travail social scolaire

Il faut des enseignants diplômés. Le système bernois permet l'engagement de personnes ne disposant pas de titre requis. Recourir à cette solution est un pis-aller pour parer à une urgence, mais il n'est pas correct que ces mêmes personnes puissent enseigner de nombreuses années, sans compléter leur formation.

BERN MITTELLAND NORD



Susanna Bürgi-Lüthi
Limpach
Die Mitte
Primarlehrerin

- Teamteaching ermöglichen
- Klassenhilfen ausweiten

Lehrpersonen arbeiten gerne und engagiert, wenn sie attraktive Anstellungsbedingungen und Wertschätzung erhalten. Quereinsteigende bereichern die Schulen, sofern modulare Ausbildungsmodelle angeboten werden. Schlanke Abläufe schaffen Freiräume und mehr Zeit für die Begleitung der Lernenden.



Karin Müller
Jegenstorf
Die Mitte
Primarlehrperson

- digitale Entlastung
- Mitgestaltung

Bildungsqualität entsteht, wenn Bildungspolitik Schulen gemeinsam mit allen Beteiligten weiterentwickelt statt verwaltet. Offener Dialog und geteilte Verantwortung von Lehrpersonen, Eltern, Behörden und Wissenschaft schaffen Lernorte, an denen Kinder mit Freude lernen, und machen Schulen zukunftsfähig.



Samuel Tschumi
Limpach
SVP
Schulleiter

- Reduktion Lektionenzahl Vollpensum Volksschule
- Stärkung Schulsekretariate

Das Ausrichten der Schule auf das Lernen der SuS durch eine enge Vernetzung mit der Bildungsforschung, um die Schule weiterzuentwickeln ohne ein enges Korsett aus politischen Haltungen von früher. Die Sicherstellung von genügend Ressourcen im MR-Bereich, damit eine effektive Förderung möglich ist.



Bruno Vanoni (bisher)
Zollikofen
Grüne
Journalist, pensioniert

- Mehr Teamteaching

Bildungsqualität basiert zuerst auf kompetenten und topmotivierten Lehrpersonen. Weiter auf Schulleitungen, die unterstützend wirken. Auf Eltern, die ein gutes Schulklima fördern. Und auf Behörden, die mehr Ressourcen bereitstellen, damit die Volksschule ihrem Integrationsauftrag treu bleiben kann.

BERN MITTELLAND SÜD



Katharina Baumann (bisher)
Münsingen
EDU
Sonderschulpädagogin

- wo nötig, bewusstes Teamteaching in der Basisstufe
- praxisnahe Ausbildung

Als Sonderschulpädagogin sehe ich täglich, wie belastet Kinder und Familien sind. Mehr psychische Herausforderungen brauchen starke Strukturen. Als Grossrätin setze ich mich für starke Schulen, gute Sonderschulpädagogik, niederschwellige Hilfe und eine Sozialpolitik ein, die niemanden zurücklässt.



Dieter Blatt
Münsingen
EVP
Primarlehrer

- Teamteaching Zyklus 1
- kleinere Schulklassen

Die frühe Förderung von 0 bis 4 bietet den Kindern beim Eintritt in die Volksschule bessere Chancen. Der Kanton Bern schafft die gesetzlichen und finanziellen Voraussetzungen dafür, dass die frühe Förderung als vollwertiger Bestandteil zur bernischen Bildungslandschaft gehört.

Fragen an die Kandidierenden:

Welche zwei Massnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen würden Sie als Nächstes unterstützen?

Was trägt aus Ihrer Sicht massgeblich zur Sicherung der Bildungsqualität bei und warum?



Thomas Brönnimann (bisher)
Mittelhäusern
GLP
Berufsschullehrer

- Anfangslöhne
- Klassenlehrpersonen

Vor jeder Klasse sollte eine ausgebildete Lehrperson stehen und unterrichten. Und es sollte Kontinuität herrschen. Viele Lehrpersonenwechsel sind schlecht! Aufgesplitterte Zuständigkeiten auch. Die Klassenlehrperson ist die Schlüsselperson.



Lennart Koch
Wabern
SP
Gymnasiallehrperson

- Entlastung
- Schulraum

Chancengerechtigkeit sichert Bildungsqualität für alle. Durch gut ausgebildete Fachpersonen, kleinere Lerngruppen, weniger Kostenhürden und mehr Unterstützungsressourcen erhalten armutsbetroffene, zugewanderte und neurodiverse Kinder und Jugendliche Zugang zu Förderung statt neuer Bildungsbarrieren.



Gabriela Krebs
Trimstein
SP
Heilpädagogin

- zwingend kleinere Klassen (max. 18 SuS) für alle Zyklen
- Aufstockung des Teamteachings, v. a. in Zyklus 1 und 2

Primär gut ausgebildete Lehrpersonen. Diese Lehrpersonen bleiben im Beruf, wenn sie Unterstützung bei herausfordernden Situationen erfahren. Hilfreich sind dabei genügend und gut ausgebildete Speziallehrpersonen, Schulsozialarbeitende und Schulleitungen mit Know-how und zeitlichen Ressourcen.



Christine Kriesi
Kehrsatz
FDP
Heilpädagogin

- weniger Verzettlung
- mehr Zeit fürs Unterrichten

Bildungsqualität ist kein Zufall. Sie entsteht durch engagierte und motivierte Lehrkräfte- und durch gute Rahmenbedingungen: starke Schulleitungen, eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern und gesellschaftliche Anerkennung.



Marco Pagano
Rubigen
SP
Berufsfachschullehrer

- Reduktion der Wochenarbeitszeit (Lektionen pro Woche)
- bessere Entlohnung vor allem für Lehrkräfte der Volksschulen

Lehrkräfte sind entscheidend für Bildungsqualität. Dafür braucht es qualifizierte, motivierte Lehrpersonen. Mit einer guten und fairen Entlohnung, hochwertiger Ausbildung und regelmässiger Weiterbildung kann dies erreicht werden.



Daniel Wildhaber (bisher)
Rubigen
SP
Schulleiter

- Ausbau von Teamteaching-Ressourcen
- administrative Entlastung durch starke Sekretariate

Bildung braucht Investitionen und Köpfe! Entscheidend sind motivierte und ausgebildete Lehrpersonen, die Talente wecken, sowie Chancengerechtigkeit durch staatliche Förderung. Nur mit guter Infrastruktur und Respekt für das Handwerk sichern wir Qualität. Bildung ist kein Privileg, sondern Recht!

OBERAARGAU



Patrik Baumann
Niederbipp
EVP
Schulleiter

- Stärkung Schulsekretariate
- Teamteaching Zyklus 1

Gute Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen und Schulleitungen, engagierte Zusammenarbeit zwischen Schule-Eltern-Fachstellen, angemessene räumliche, finanzielle und zeitliche Ressourcen, realistische Lehrpläne und gesellschaftliche Erwartungen, Mut zur Innovation und vieles mehr!



Lukas Flückiger
Huttwil
Die Mitte
Schulleiter

- Gestaltungsfreiraum für Schulleitungen
- Weiterentwicklung der Integration

Mir ist es persönlich wichtig, dass der Beruf der Lehrer:innen wieder ein besseres Ansehen geniesst. Dies beginnt bei uns selber und soll von allen Entscheidungsträgern mitgetragen werden. Der Lehrberuf ist einer der schönsten und herausforderndsten Berufe, die es gibt: Stärkung der Lehrpersonen!



Rahel Flückiger-Jordi
Huttwil
EVP
Lehrerin Sek I

- Teamteaching
- kleinere Klassen

Grundlagen für Bildungsqualität sind ein gut funktionierendes Team, klare gemeinsame Werte als Schule, eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern, nicht zu grosse Klassen, konstante Klassenteams, Teamteaching in sehr heterogenen Klassen und eine unterstützende, mit einer Vision vorangehende Schulleitung.



Franziska Gerber-Möri
Langenthal
Grüne
Gymnasiallehrerin

- Basisunterstützung
- Bildungsinitiative

Ich setze mich ein für eine stärkende Bildungspolitik, bei der alle beteiligten Menschen im Zentrum stehen. Relevant ist hierbei insbesondere eine deutliche Unterstützung der stark geforderten Lehrpersonen, sei es durch kleinere Klassen, Teamteaching, Förderung von qualifizierten Quereinsteigenden.



Gerhard Käser
Langenthal
SP
Schulleiter

- Umstrukturierung Zyklus1
- Timeout-Klassen Zyklus 2 und Zyklus 3

Im Zyklus 1 braucht es eine höhere Flexibilität in der Klassenorganisation. Ziel: zwei Lehrpersonen pro Klasse. IF, DaZ, Integration usw. würden möglichst durch diese beiden abgedeckt. Solange Lehrpersonenmangel herrscht, wären Klassenhilfen oder (noch) nicht ausgebildetes Personal einzusetzen.



Reto Müller (bisher)
Langenthal
SP
Stadtpräsident

- Teamteaching
- Lohnäquivalenz

Bildungsqualität entsteht, wenn wir gezielt in Lehrpersonen investieren, Klassengrössen reduzieren und frühe Unterstützung ermöglichen. Wer Qualität will, muss dort investieren, wo Unterricht stattfindet und Beziehung entsteht – nicht erst dann, wenn Probleme teuer werden.

Fragen an die Kandidierenden:



Bora Obucina
Wiedlisbach
Die Mitte
Schulleiter

Welche zwei Massnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen würden Sie als Nächstes unterstützen?

- administrative Entlastung
- mehr Unterstützung im Unterricht

Was trägt aus Ihrer Sicht massgeblich zur Sicherung der Bildungsqualität bei und warum?

Massgeblich ist die Entlastung und Stärkung der Lehrpersonen: genügend Zeit für Unterrichtsvorbereitung, Teamarbeit und individuelle Förderung sowie verlässliche Unterstützungssysteme. Gute Arbeitsbedingungen sichern Motivation, Kontinuität und damit nachhaltige Bildungsqualität.



Michèle Rentsch-Ryf
Langenthal
EVP
Sekundarlehrerin

- flächendeckende Schulsozialarbeit

Folgende zwei Punkte sind mir wichtig: Erstens: im Bildungsbereich sollte nicht gespart werden, damit Schulen den vielen Herausforderungen begegnen können. Zweitens: ich erlebe, wie gute Schulsozialarbeit Lehrkräfte entlastet. Jede Schule sollte daher durch Schulsozialarbeit unterstützt werden.

OBERLAND



Manuela Bhend Perreten
Spiez
Grüne
Sportlehrperson

- Teamteaching
- Lohnerhöhung

Ausgebildete Lehrpersonen, die genug Zeit haben, sich auf ihren Kernauftrag zu konzentrieren. Im Klassenzimmer sind immer zwei Personen anwesend, am besten eine davon mit Betreuungsauftrag, sodass die Bedürfnisse der Kinder erkannt und begleitet werden können.



René Müller
Lenk
SVP
Lehrperson Sek I

- Entlastung von Lehrpersonen
- ausreichende Mittel für die Bildung

Eine hohe Bildungsqualität setzt zwingend gut ausgebildete und engagierte Fachkräfte voraus. Entsprechend ist die Politik in der Verantwortung, mit verlässlichen und attraktiven Rahmenbedingungen (Pensen, Klassengrössen, Löhne usw.) Fachkräfte zu gewinnen und zu halten.

THUN



Katharina Ali-Oesch (bisher)
Thun
SP
Gemeinderätin Bildung

- Schulsekretariate stärken
- Ausbildung Lehrpersonen

Die Rahmenbedingungen bestimmen die Bildungsqualität in unserem Kanton: Investitionen in die Bildung lohnen sich immer und sind ein Gewinn für die ganze Gesellschaft. Gut ausgebildete Lehrpersonen arbeiten professionell. Schule und Schüler:innen brauchen Unterstützung durch multiprofessionelle Teams.



Anne-Käthi Bähler
Steffisburg
EVP
Lehrperson Zyklus 2

- maximale Klassengrösse reduzieren
- mehr Teamteaching

Qualifizierte Lehrpersonen und genügend personelle Ressourcen erachte ich als eine wichtige Ausgangslage. Dazu braucht es eine solide Ausbildung, die kompetente und belastbare Lehrpersonen befähigt. Weil Bildung eine hoch komplexe Aufgabe ist, die nicht in die Hände von Laien gehört.



Matthias Döring
Steffisburg
SP
Berufsschullehrer

- Teamteaching ermöglichen
- Semesterangebot beibehalten

Lehrpersonen sollen sich auf ihr Kerngeschäft «Unterrichten» fokussieren können. Dabei sind mir Zusammenarbeit oder bedarfsgerechte Unterstützung wichtig, aber auch Teamteaching soll gefördert werden. Die Bildung im Kanton Bern soll weiterhin in vielfältiger Weise stattfinden.



Eva Egger
Hünibach
SP
Gymnasiallehrerin

- kleinere Klassen
- mehr Ressourcen

Gut ausgebildete Lehrpersonen und massgeschneiderte Lehrmittel, damit diese anspruchsvolle Aufgabe leistbar ist.



Rebekka Reichen
Uetendorf
EDU
Lehrerin Sek I

- mehr Teamteaching
- nur ausgebildete Lehrpersonen

Gute Beziehungen sind das Fundament, damit sich alle wohlfühlen und sich aufs Lernen konzentrieren können: starkes SL-LP-Team, kleinere Klassen sind persönlicher. Ist der Unterricht lebendig und lebensnah (z. B. Experimente, kreative Freiräume), so bleiben die Teens interessierter und stellen Fragen.



Madlen Röthlisberger
Thun
SP
Sekundarlehrperson

- Teamteaching (in allen Lektionen)
- Lektionenreduktion

Kleinere Klassen, Teamteaching in sämtlichen Lektionen und gut ausgebildete Fachpersonen sind Faktoren, welche die Bildungsqualität sichern. Die Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams muss gestärkt werden – hierfür brauchen wir mehr Zeit und Raum. Nur so können wir den Lernenden gerecht werden.

Eine Schule, die früh stärkt, statt spät repariert

Franziska Schwab, Anna-Katharina Zenger

Reto Müller war Lehrer, ist Stadtpräsident von Langenthal und Grossrat. Und: Er ist Mitglied von Bildung Bern. Der Verband unterstützt seine Kandidatur für den Regierungsrat.



Bild: Fabian Hugo

Angenommen, Sie werden in den Regierungsrat gewählt und werden Bildungsdirektor. Und Sie könnten der Vorgängerin eine einzige Frage stellen. Welche wäre es? Ich würde sie fragen, welche Vision sie für die Zukunft der Bildung im Kanton Bern hatte.

Sie möchten ihre Vision kennen?

Ja. Bildung braucht Kontinuität, aber auch Weiterentwicklung. Ich möchte ihre Vision mit meiner vergleichen und daraus ableiten, wo wir Kurs halten müssen – und wo es neue Antworten braucht.

Welche drei Werte leiten Ihre politischen Entscheidungen am stärksten?

Chancengerechtigkeit steht für mich an erster Stelle. Ich will ein Bildungssystem, das Herkunft, Geschlecht oder soziale Situation nicht

über Lebenswege entscheiden lässt. Die Schule spielt dabei eine zentrale Rolle. Dann sind mir Authentizität und Ehrlichkeit wichtig – gerade dann, wenn Entscheide unbequem sind.

Ehrlichkeit sagen viele. Warum Chancengerechtigkeit?

Ohne das Bildungssystem, das wir in der Schweiz haben, wäre ich als Sohn einer allein-erziehenden Mutter nie Stadtpräsident geworden. Dass wir uns dank Durchlässigkeit entwickeln können, ist kein Selbstläufer. Der Druck auf unsere Systeme nimmt zu. Umso wichtiger ist es, weiter in Chancengerechtigkeit zu investieren und ein Verständnis füreinander zu fördern – als Grundlage für unseren Zusammenhalt.

Welche langfristigen gesellschaftlichen Trends halten Sie für am bedeutendsten für die Schule (Kindergarten bis Sek II)?

Ich sehe zwei Entwicklungen. Erstens stehen wir vor einem erneuten Medienbruch: Digitalisierung und künstliche Intelligenz verändern grundlegend, wie wir lernen, arbeiten und kommunizieren. Die zentrale Frage ist nicht, ob wir diese Entwicklungen zulassen, sondern wie wir sie pädagogisch sinnvoll einsetzen – damit sich Schule ganzheitlich und gesund weiterentwickeln kann.

Und zweitens?

Die Erwartung steigt, dass Unterricht jedes Kind individuell fördert. Der Trend zur stark bedürfnisorientierten Erziehung verstärkt das zusätzlich. Schule ist aber nicht nur ein Ort individueller Förderung, sondern auch ein sozialer Raum, in dem man lernt, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Dafür braucht es klare Strukturen, gute Zusammenarbeit im Team und einen intensiven Dialog mit den Eltern.

Angenommen, Sie werden in den Regierungsrat gewählt, aber nicht Bildungsdirektor. Welche Möglichkeiten sehen Sie, die Bildung trotzdem zu unterstützen?

Bildung ist kein reines Ressortthema, sondern eine Querschnittsaufgabe. Unabhängig von einer Direktion würde ich mich für eine Bildungspolitik einsetzen, die konsequent aus der Perspektive der Kinder gedacht ist. Im Herzen bin ich Lehrer geblieben – und diese Haltung nehme ich in jedes Amt und jedes Ressort mit.

Schliesslich ist es auch bemerkenswert, dass sich politisch alle einig sind, Bildung sei unsere wichtigste Ressource im Land. Umso verständlicher ist es, dass wir uns so schwer-

tun, gezielt zu investieren. Statt ständig Symptome zu bekämpfen, müssen wir uns stärker darauf konzentrieren, wo Investitionen langfristig Wirkung entfalten.

Warum ist das so?

Weil Bildung immer Teil eines Verteilungskampfs ist. Der Grosse Rat hat eine Steuerstrategie beschlossen, die bis 2030 jährlich Einsparungen von bis zu einer halben Milliarde Franken vorsieht. Diese Vorgaben engen den finanziellen Spielraum stark ein. Einige Politiker:innen stellen diese Steuerstrategie über alles, obwohl ihre Auswirkungen noch nicht klar sind. Dem Kanton Bern geht es finanziell gut, wir haben stark entschuldet und dürfen uns eine gute Bildung leisten.

Wie wollen Sie die persönliche Belastung im Exekutivamt bewältigen?

Sowohl der Lehrberuf als auch die Politik sind stark problemorientiert. Mich interessiert seit jeher, wie man gemeinsam Lösungen findet. Natürlich bedeuten solche Ämter viel Aufwand. Mir ist deshalb wichtig, bewusst Ausgleich zu schaffen – etwa durch Zeit mit der Familie oder durch Sport. Bewegung hilft mir, abzuschalten und oft auch neue Ideen zu entwickeln.

Bildung Bern fordert, dass vor allem im Zyklus 1 Teamteaching eingeführt wird. Was sagen Sie dazu?

Ich halte das für enorm wichtig. Früher galt die Oberstufe Real als die herausforderndste Stufe. Heute höre ich aus dem Schulalltag etwas anderes: Der Zyklus 1 ist am anspruchsvollsten. Die Kinder kommen aus sehr unterschiedlichen Lebenswelten, die Heterogenität ist gross, und sie müssen sich zuerst als

Gruppe finden. Die Schuleingangsphase wird unterschätzt. Dabei könnten wir gerade dort sehr viel bewirken.

Wie?

Investitionen am Anfang helfen, Probleme frühzeitig aufzufangen, bevor sie sich verfestigen. Deshalb bin ich Bildung Bern dankbar, dass sie dieses Thema immer wieder zur Sprache bringt. Wir sehen, dass heute viele Kinder im System der Volksschule an Grenzen stossen und zunehmend Sonderschulangebote ausgebaut werden. Gerade Teamteaching bietet die Chance, integrativer zu arbeiten und mehr Kinder innerhalb der Volksschule zu halten. Das ist pädagogisch sinnvoll und spart mittel- bis langfristig auch Folgekosten. Dafür braucht es genügend qualifiziertes Fachpersonal. Die aktuelle Situation überfordert vielerorts sowohl Kinder als auch Lehrpersonen.

Was sagen Sie zu anderen Arbeitszeitdefinitionen für Lehrpersonen – weg von den Lektionen hin zu Arbeitszeitmodellen?

Ich habe gern in Lektionen gearbeitet – vielleicht auch, weil ich es nicht anders kannte. Gleichzeitig habe ich Lehrpersonen bewundert, die den Unterricht anders organisiert haben. Entscheidend ist für mich, dass wir den Lehrberuf wieder zu einem der attraktivsten Berufe machen. Dazu gehört auch ein gewisser Freiraum in der Gestaltung der Arbeit.

Einige Schulen verlangen Präsenzzeiten von 8 bis 17 Uhr. Entlastet das Schulen oder schadet dies eher dem Beruf?

Ich schätzte die Freiheit sehr. Ich sehe aber auch, dass es entlastend sein kann, wenn man in der Schule arbeitet und nicht noch

30 Aufsätze heimmimmt. Ich würde so etwas nicht generell verordnen.

Bildung Bern fordert die Sicherung der Bildungsqualität. Angesichts begrenzter Kantonsfinanzen: Wo würden Sie ansetzen?

Zentral sind qualitativ gute Ausbildungen der Lehrpersonen und ebenso gute Weiterbildungen. Entscheidend ist aber, dass die vorhandenen Ressourcen dort eingesetzt werden, wo sie wirken: bei den Menschen «an der Front». Konkret heisst das: Halbklassen- lektionen ermöglichen und Klassengrössen reduzieren. Die Klassengrösse hat einen grossen Einfluss darauf, wie gut Unterricht gelingt. 27 Schüler:innen in einer Jahrgangsklasse – gemäss oberem Prüfungsbe- reich – sind schlicht zu viel. Dort müssen wir ansetzen und dort sollten wir die Mittel einsetzen, die wir haben.

Warum sollen unsere Mitglieder und alle weiteren Personen des Bildungsbereichs Sie in den Regierungsrat wählen?

Ich komme aus der Schule und habe gerne unterrichtet. Heute bringe ich zusätzlich langjährige Exekutiverfahrung mit: 17 Jahre im Gemeinderat Langenthal, davon 9 als Stadtpräsident, und 12 Jahre im Grossen Rat. Diese Verbindung von Praxis und politischer Verantwortung prägt meine Haltung und Arbeit. Meine Vision ist eine Schule, die früh stärkt, statt spät repariert. Eine Schule, die Lehrpersonen gute Rahmenbedingungen bietet, auf Gemeinschaft setzt und Chancengerechtigkeit ermöglicht, weg von Symptombekämpfung, hin zu gezielten Investitionen dort, wo sie langfristig Wirkung entfalten.



Bildungs-
qualität
SICHERN

Helfen Sie mit, die Initiative zu gewinnen!

Die Bildungskommission des Grossen Rates hat die Berner Bildungsinitiative zur Sicherung der Bildungsqualität ohne Gegenvorschlag abgelehnt. Für Bildung Bern ist klar: Gerade jetzt müssen wir dranbleiben und das Parlament muss diesen Entscheid im März korrigieren.



Die Berner Bildungsinitiative will die Bildungsqualität auf allen Stufen in der Kantonsverfassung verankern – mit dem klaren Auftrag, die notwendigen Mittel bereitzustellen. Damit genügend qualifizierte Lehr- und Fachpersonen zur Verfügung stehen und Kinder und Jugendliche die Zeit, Stabilität und Begleitung erhalten, die sie brauchen.

Jetzt geht es um die richtige Weichenstellung für die Zukunft der Bildung im Kanton Bern. Helfen Sie mit, die Initiative zu gewinnen: **Motivieren Sie Ihr Umfeld, sich ebenfalls zu engagieren – jede Unterstützung zählt.**



[Interesse anmelden](#)



[Argumentarium und weitere Informationen](#)

Spielend Medienkompetenz aufbauen

Céline Massa

Digitale Themen sind komplex und verändern sich schnell. Kein Wunder, sind Schüler:innen, Eltern und Lehrpersonen teilweise überfordert. Damit aus den «Digital Natives» keine «Digital Naives» werden, hat Lehrer Mike Buser das Kartenspiel «Net's Fetz» mitentwickelt.



Wie ist die Idee zum Spiel «Net's Fetz» entstanden?

Ich habe bei der Schulinformatik der PHBern 2019 ein Fellowship absolviert und diese Anstellung anschliessend in einem kleinen Pensum nebst meiner Lehrtätigkeit weitergeführt. Dort lernte ich Oberstufenlehrer Simon Junker kennen, mit dem ich das Kartenspiel im Rahmen unserer Anstellung gemeinsam entwickelte. Das Spiel war ein echtes Herzensprojekt. Wir wollten etwas kreieren, das möglichst viele Themen aus dem Bereich Medien und Informatik auf spielerische und humorvolle Weise abdeckt, von Cybermobbing über Fake News bis hin zu Algorithmen. Und: Wir wollten etwas Handfestes erstellen. Simon Junker zeichnete, ich schrieb die Texte.

So entstanden das Kartenspiel und die dazugehörige Website in einem zweijährigen Prozess und kamen 2023 auf den Markt. 2025 erschien ein Erweiterungsset, unter anderem mit Karten zu KI und Geschlechterstereotypen in Games.

CC-Fliege, Pay Station, Filterbubble-Bad: Wie haben Sie die Inhalte ausgewählt?

Wir wollten Wissen spielerisch und humorvoll verpacken. Ein Beispiel ist die Karte «Mount Datamangiaro», die die Gefahr eines Datenverlusts thematisiert. Angelehnt ist der Name an den Kilimandscharo, kombiniert mit «mangiare», also «essen». Auf der Karte ist ein datenfressender Berg abgebildet, darunter steht: «Deine 5895 Daten werden vernichtet». Dies entspricht der Höhe des Bergs. Solche Hintergrundinformationen erklären wir auf der Website. Wir arbeiteten mit einem grossen Excel-Sheet, legten Kategorien fest und entwickelten dazu Monster, Items und Flüche. Items stehen für Kompetenzen, Monster für Herausforderungen, Flüche erschweren das Spiel. Wichtig war uns die visuelle Darstellung, Pop- und Game-Culture-Referenzen wie Star Wars oder Minecraft. Und: Wir hatten noch keine KI als Hilfe.

Angenommen, ich möchte «Net's Fetz» mit meiner Klasse spielen. Wie gehe ich konkret vor?

Auf der Website zeigen wir verschiedene Einstiegse. Man kann direkt die «Easy peasy»-Version spielen oder die Schüler:innen zuerst einzelne Karten auswählen, vorstellen und besprechen lassen. Wenn im Fach Medien und Information ein Thema wie Fake News

ansteht, lassen sich gezielt passende Karten einsetzen. Für uns war zentral, dass es ein echtes Spiel ist und kein verkapptes Lehrmittel. Das merken Kinder sehr schnell. Mit «Net's Fetz» kann ab der 5. oder 7. Klasse gestartet werden. Zu jedem Thema gibt es ein Bild, das aufgehängt werden kann, wenn etwas bearbeitet worden ist. Auf der Website finden sich ergänzend Videos, Texte, Aufträge und Tipps. Je nach Klasse lässt sich das Spiel flexibel anpassen.

Welche Rückmeldungen erhalten Sie von Lehrpersonen?

Sehr positive. Geschätzt werden vor allem die thematische Breite und der spielerische Zugang. Auch die Kombination aus analogem, handfestem Spiel und digitalen Vertiefungen über QR-Codes kommt gut an.

Wie reagieren die Schüler:innen?

Sie probieren motiviert aus, lernen während des Spiels und reagieren stark auf die Bilder. Viele erkennen Elemente aus ihrer eigenen Medienwelt wieder – darüber wird gerne diskutiert und gelacht.

Wo stehen Schweizer Schulen bei digitalen Kompetenzen?

Die Infrastruktur ist gut, das Potenzial wird aber oft nicht ausgeschöpft. Ein Arbeitsblatt auf dem iPad zu lösen, ist für mich keine grosse Entwicklung. Häufig fehlt die Frage nach dem Warum. Wir sprechen gern von «Digital Natives» und haben das Gefühl, die junge Generation finde sich in der digitalen Welt sowieso besser zurecht. Das ist ein Irrtum. In der Anwendung sind Kinder schnell, aber sie



Mike Buser ist seit 2014 Primarlehrer und SMI in Wichtrach. Seit Pokémon blau (1999) interessiert er sich für die Medien- und Gamingwelt. Diese versucht er auch im Unterricht in der 5. und 6. Klasse zu thematisieren und die Jugendlichen in ihrem Medienalltag abzuholen.



verstehen oft wenig von dem, was im Hintergrund passiert. Dazu gibt es den Ausdruck «Digital Naive». Genau hier sehe ich Entwicklungsbedarf: Es braucht weniger reines Anwenden, dafür mehr Verstehen von Algorithmen. Ich bin beispielsweise kein Fan des Tastaturschreibens. Ich nutze die Zeit lieber, um mit den Schüler:innen darüber zu diskutieren, was geschieht, wenn man auf TikTok hin und her wischt.

Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Medienerziehung?

Medienthemen werden oft präventiv behandelt – den richtigen Zeitpunkt zu treffen, ist schwierig. Dazu kommt die Frage: Was ist Aufgabe der Schule, was der Eltern? Simon Junker, Mitentwickler des Spiels, entwickelte beispielsweise für seine Tochter einen «Medienfahrschein». Bevor sie ihr erstes Handy bekam, setzte sie sich mit allen Kategorien des Spiels auseinander und diskutierte diese mit ihm. Weiter sind viele Jugendliche in ihren eigenen Welten unterwegs. Entweder gebe ich mich da als Lehrperson aktiv hinein oder ich habe eine Person, die mich darüber informiert. Als SMI versuche ich, aktuelle Trends aufzugreifen und ins Kollegium zu tragen.

Und: Games haben es in der Schule oft schwer. Kinder, die gamen, werden schnell stigmatisiert. Dabei könnte man als Lehrperson zuhören und Interesse zeigen. Das kann ein Zeitvertrieb sein, der in Ordnung ist, wenn im Rahmen und dem Alter entsprechend gespielt wird. Ich habe an unserer Schule das Wahlfach «Gamekultur in der Schule» angeboten: Wir sprachen über Ge-

schichte und Design von Games und gamten gemeinsam – bewusst auch kleinere, unbekannte Schweizer Spiele. Ziel war zu zeigen, dass gemeinsames Spielen sehr wertvoll sein kann.

Was wünschen Sie sich für den Umgang mit dem Internet in zehn Jahren?

Das Internet soll selbstverständlich nutzbar sein – und man soll es ebenso selbstverständlich bewusst nicht nutzen können. Kritisches Denken und das Verstehen der Prozesse im Hintergrund sollten zentraler werden. Problematisch finde ich, dass viele nur noch in ihren Bubbles leben. Hier müssen wir Gegensteuer geben.

Ich befürworte Schutzmassnahmen für jüngere Kinder, beispielsweise in Form von Altersbeschränkungen. Das Internet soll ein kreativer Raum bleiben, der Austausch und Vernetzung ermöglicht. Schule muss sich entsprechend stark verändern, digitale Lernmöglichkeiten bewusster nutzen und sich vom reinen «Buch-Denken» lösen.

Das Spiel «Net's Fetz» kann über die Website <https://www.netsfetz.ch/> oder im DracheNäscht in der Berner Altstadt gekauft werden. Das Lehrmittel im Hintergrund des Spiels ist für alle einsehbar und lässt sich via Website kostenlos nutzen. Zudem erhalten Studierende der PHBern ein Spiel im Seminar «Medien und Informatik» geschenkt. Mit einem Kartenset können zwei bis fünf Schüler:innen spielen. Für die Vertiefung der Inhalte kommen die Website oder eigene Unterrichtsmaterialien hinzu.

Einblick ins Spiel:

Die vier Sechstklässler:innen Yael, Samuel, Nael und Luka sitzen gespannt um einen runden Tisch und beugen sich über ihre Karten. Lehrer Mike Buser erklärt: «Heute kommen die Tränke zum Spiel hinzu. Wer gehackt wird, kann zum Beispiel mit der Security-Schorle den Hack abwehren und ist wieder frei.» Nach einigen Rückfragen geht es los. Nael beginnt und wird gleich vom Fluch der Einsamkeit getroffen. Eine Runde lang darf er niemandem helfen. Zuerst sammeln alle vier Jugendlichen fleissig Karten. Die Kartenstapel tragen die Namen: «Nix riskieren» und «Wer wagt, gewinnt». Noch überwiegt die Vorsicht. Yael gewinnt die erste Krone, nachdem sie ein Monster besiegen konnte. Schon bald wird verhandelt: «Willst du mir beim Bekämpfen dieses Monsters helfen? Du bekommst dafür zwei Karten.» Luka zieht die Karte «Lost» und darf eine Runde lang nichts sagen. Er hält sich tapfer zurück. Kurz darauf wird der Fluch «1234 – Nicht-gerade-sicher» gezogen. Alle müssen eine Karte abgeben. Samuel verliert zwei Sterne auf einmal und steht wieder bei null. Zuerst winkt er ab. Risiko lohnt sich jetzt nicht mehr. Dann überlegt er es sich anders: «Ich habe ja nichts mehr zu verlieren!» und zieht eine Karte des «Wer wagt, gewinnt»-Stapels. Währenddessen sammelt Yael ohne grosses Aufsehen Karten, nutzt ihre Multitasking-Karte für einen zweiten Zug und gewinnt das Spiel durchs Besiegen eines weiteren Monsters.

Die Wahrscheinlichkeit steigt, dass eine Ausbildung durchgezogen wird

Franziska Schwab

Michael Gut, Coach beim «Lehrvorbereitungsjahr» der MIGROS, spricht im Interview über die besondere Starthilfe für Jugendliche.

Die MIGROS bietet das sogenannte Lehrvorbereitungsjahr (LVJ) an. Was kann man sich darunter vorstellen?

Eine Starthilfe für Jugendliche in die Arbeitswelt. Sie absolvieren ein Praktikum in einem MIGROS-Betrieb und besuchen ein bis zwei Tage pro Woche die Schule. Ziel ist, dass die Jugendlichen im Anschluss mit der Lehre starten können, und zwar im Betrieb, in dem sie das Praktikum abgeschlossen haben.

Müssen die Jugendlichen schon genau wissen, welchen Beruf sie lernen wollen?

Uns ist es wichtig, dass sie in der Berufswahl fortgeschritten sind. Wir nehmen Jugendliche auf, die aus diversen Gründen – anspruchsvolle persönliche oder familiäre Umstände, mangelnde Deutschkenntnisse, ungenügende schulische Leistungen – vorher keine Lehrstelle gefunden haben und bieten ihnen ein Sprungbrett an. Unsere Betriebe halten für die Praktikant:innen eine Lehrstelle für den nächsten Sommer frei.

Für welche Berufe wird das Lehrvorbereitungsjahr angeboten?

Das Angebot ist von der Region abhängig. Wir haben selbstredend die meisten Praktikumsplätze im Detailhandel. Wir prüfen aber auch individuelle Berufswünsche, da die MIGROS ja über 55 Lehrberufe anbietet.

Warum hat sich die MIGROS für dieses Angebot entschieden?

Das LVJ ist eine Initiative aus dem gesellschaftlichen Engagement des MIGROS-Kulturprozents. Es wird auch daraus finanziert. Unser Ziel ist die Unterstützung von Jugendlichen aus anspruchsvollen Situationen. Dabei geht es auch darum, der hohen Lehrabbruchquote, nicht besetzten Lehrstellen und den psychischen Belastungen von Jugendlichen zu begegnen.

Was ist Ihnen während dieser Ausbildung besonders wichtig?

Es ist mir wichtig, dass Jugendliche einen erfolgreichen Start oder Neustart in die Arbeitswelt erleben. Besonders am Herzen liegt mir die Förderung der Eigenverantwortung: Die jungen Menschen müssen lernen, sich selbst zu organisieren. Wir fordern sie heraus und begleiten sie zugleich eng. Daher wird jede:r Lernende von einem Coach begleitet – wir betreuen intensiv, führen Gespräche im Betrieb und bieten Einzelcoachings an.

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen?

In dieser kurzen Zeit herauszufinden, wo die Stärken und Schwächen der Lernenden liegen, ist herausfordernd. Unsere Praktikant:innen kommen häufig aus instabilen Familiensystemen. Es wäre vermessen zu glauben, dass wir alle Themen innerhalb eines Jahres vollständig aufarbeiten können.

Wie arbeiten Sie mit Eltern zusammen?

Elternarbeit ist sehr aufwendig und dennoch zentral. Wir stehen für Fragen zur Verfügung und beziehen die Eltern wo möglich mit ein: bei Gesprächen, bei Abklärungen oder je nach Region auch an Elternabenden.

Wie viele Jugendliche melden sich pro Jahr fürs LVJ an?

Das LVJ wurde 2021 das erste Mal in Zürich durchgeführt. Seither haben wir unser Angebot stetig ausgebaut. Seit zwei Jahren bieten wir das LVJ auch in der Region Bern an. In diesem Jahr waren es 159 Bewerbungen. 45 konnten wir ins LVJ aufnehmen.

Nach welchen Kriterien wählen Sie Jugendliche dafür aus?

Hauptkriterien sind die Motivation und das Interesse am Beruf. Eine Berufserkundung mit einem Bericht setzen wir deshalb im Sinne der Nachhaltigkeit voraus. Wir entscheiden individuell und prüfen jede Bewerbung wohlwollend. Grundsätzlich kann ich sagen: Die Schulnoten sind sekundär. Sozialverhalten und Absenzen gewichten wir höher. Herausfordernd ist die Einschätzung von Bewerbenden mit individuellen Lernzielen. Diese Lernenden könnten häufig IV-Unterstützung erhalten. Wir grenzen uns bewusst von der IV ab. Wir nehmen keine Jugendlichen mit Anspruch auf eine IV-Massnahme auf. Da es aus unserer Sicht dafür ausreichend Angebote gibt. Wir fokussieren uns auf diejenigen, die durchs Raster fallen.

Welche Erfahrungen haben Sie bisher als Coach gemacht?

Grundsätzlich stossen wir auf viel Offenheit und Wohlwollen, sowohl von den zuweisenden Stellen als auch von den Betrieben, die froh und dankbar für Unterstützung sind. Der Austausch ist offen und ehrlich. Es ist uns ein Anliegen, dass wir mit den Zuweisenden regelmässig korrespondieren. Zusammenarbeit und Vernetzung sind für die Nachhaltigkeit äusserst wichtig.

Welche schönen Geschichten erleben Sie?

Ich habe gerade eine grossartige Rückmeldung bekommen, und zwar von einer Jugendlichen, die im Oktober 2023 bei uns startete. Schon nach kurzer Zeit häuften sich die Absenzen und die Situation war kritisch. Im Zusammenspiel mit Zuweiser und Hausärztin fanden wir einen Weg und die Jugendliche blühte danach richtiggehend auf und hatte kaum mehr Absenzen. Im Sommer startete sie ihre EBA-Ausbildung und wechselte nun sogar auf EFZ.

Garantiert das Lehrvorbereitungsjahr, dass Jugendliche eine Lehre durchziehen?

Ich bin überzeugt, dass mit dem LVJ die Wahr-



Michael Gut ist Coach Lehrvorbereitung beim MIGROS-Genossenschafts-Bund und unterstützt Jugendliche auf dem Weg in eine erfolgreiche Lehre.

Als dipl. Sozialpädagoge bringt er langjährige Erfahrung als Berufsbildungskordinator und Coach mit – ganz besonders in der Arbeit mit Jugendlichen.



Mehr Informationen

scheinlichkeit steigt, dass die Ausbildung durchgezogen wird. Auch weil die Jugendlichen nach dem Praktikum bereits ein Jahr im Betrieb gearbeitet haben und mit den Abläufen vertraut sind. Das hilft enorm.

Angenommen, Sie könnten sich von den zuweisenden Schulen etwas wünschen; was wäre es?

Schulen machen angesichts der vielschichtigen Herausforderungen einen top Job. Ich würde mir wünschen, dass die Schulen den Jugendlichen intensiver Lernstrategien vermitteln. Die Lernenden wissen oft nicht, wie sie etwas lernen und behalten können. Auch etwas mehr Eigenverantwortung dürften sie mitbringen.

Den Umgang mit Social Media finde ich etwas vom Schwierigsten. Denn dieser kann einen riesigen Einfluss auf die psychische Gesundheit von jungen Menschen haben. Schulen, die dieses Thema proaktiv angehen und nach umsetzbaren Lösungen suchen, unterstütze ich. Nachhaltige Veränderungen können dabei aber nur in enger Zusammenarbeit mit der Politik vorangetrieben werden.

Quelles valeurs et orientations dans un monde connecté ?

Alain Jobé

La journée des enseignant·es aura lieu le 6 juin 2026 à Tramelan. Huit conférences sont à choix.



Le domaine du numérique rassemble une grande diversité de thématiques. Loin d'atteindre l'exhaustivité, nous avons voulu cibler des sujets concernant l'école publique et vous proposons huit conférences ou ateliers différents. Ces événements auront lieu en même temps durant la journée. Chacun d'entre eux nécessitera une inscription au préalable via la page spéciale dédiée à cette journée sur le site Internet de Formation Berne (dès avril).



Informations/programme



Richard-Emmanuel Eastes

L'école face à l'IA : de l'éthique individuelle à la responsabilité collective
Depuis plus de trois ans, l'IA générative bouleverse l'apprentissage, l'enseignement et l'évaluation, tout en soulevant des enjeux majeurs de responsabilité à tous les niveaux de l'école. Si des réponses pédagogiques existent, l'élaboration d'une responsabilité cohérente et systémique reste fragile. Elle ne peut se limiter à des mesures isolées, mais exige un dialogue concerté entre acteurs pour garantir une gouvernance éthique, souveraine et humaine de l'IA.



Jean-Luc Tournier

L'intelligence sensible
Mon propos porte sur l'intelligence sensible, qui caractérise cette manière de comprendre / de rejoindre qui passe en premier lieu par la sensation, le sentiment, l'intuition ou la fine perception. Ce quatuor est ensuite relayé par l'élaboration psychique qui permet l'échange, le partage et, de fait, la rencontre. De quoi parlons-nous ? À quoi sert cette intelligence ? En quoi devient-elle incontournable ? C'est là où je vous emmène.



Alizé de la Harpe

Vers une sobriété numérique pour réduire notre impact ?
Atelier participatif et ludique autour des aspects environnementaux du numérique. Nous allons découvrir ensemble l'impact environnemental du numérique et les actions individuelles et collectives qui peuvent être mises en place pour le réduire. Axer solutions du quotidien et réflexions plus globales sur notre consommation du numérique et de l'IA, cet atelier a pour but de vous faire découvrir les leviers d'actions ainsi que les ressources disponibles pour aborder en classe cet impact.



Claire Matti

Numérique et inclusion : de la béquille au levier
Au cours de cette conférence, nous déploierons les différentes articulations entre outils numériques et école à visée inclusive. Nous traiterons à la fois du numérique aux mains de l'enseignant·e, en tant qu'outil professionnel, que du numérique aux mains de l'élève qu'il soit à besoin éducatif particulier ou pas. Notre cheminement démarrera par l'entrée universelle et la construction de supports accessibles. Puis nous détaillerons les moyens auxiliaires ou technologies d'aide ainsi que leurs enjeux pour l'élève et l'enseignant·e. Finalement, nous conclurons sur les pratiques différenciées soutenues par le numérique en classe.



Émilie Duclay

Génération d'images par l'IA
Cet atelier a pour objectif de donner aux enseignants une compréhension claire du fonctionnement des outils de génération d'images par l'IA, de leurs implications pédagogiques et éthiques, ainsi que des possibilités concrètes d'intégration dans l'enseignement. Au fil de l'atelier, vous serez invités à expérimenter différents outils et à réfléchir à la place que ces technologies peuvent prendre dans vos pratiques pédagogiques, avec un regard critique et créatif. Pour cela, les participants sont invités à venir avec leur propre ordinateur pour s'essayer à la génération d'image.



Christian Georges

Présentation du site e-media
Le site e-media.ch est la plateforme romande de référence en éducation aux médias, lancée en 2004 par le secrétariat général de la CIIP à Neuchâtel. Il propose aux enseignant·es des ressources pédagogiques clés en main, en lien avec le Plan d'études romand, pour travailler sur l'information, l'image, le numérique et encourager l'esprit critique, de l'école primaire au secondaire II. Le site e-media.ch est aussi l'outil central de coordination de la Semaine des médias à l'école en Suisse romande. Il met en évidence des contenus réalisés en partenariat et en coordination avec la Radio Télévision Suisse. Actualisé quotidiennement, le site relaie des études, des pistes de réflexion et des liens vers d'autres acteurs majeurs de l'éducation aux médias, afin d'éveiller et de former les jeunes générations aux enjeux de citoyenneté numérique.



Cherine Fahim

Développement cérébral chez les jeunes dépendant du numérique
Entre jeu vidéo, notifications, surcharge cognitive et quête de validation qui vident le réservoir de la mémoire de travail, l'école devient un lieu clé pour réapprendre à penser, choisir et se relier. Cette conférence aborde des stratégies adaptées au primaire et au secondaire pour renforcer la boussole intérieure des élèves : valeurs, limites, rapport au temps, aux autres et à soi. Dans un monde connecté, l'attention des élèves est sans cesse sollicitée. La conférence vous offre donc l'essentiel des neurosciences de la charge cognitive : limites de la mémoire de travail, surcharge, multitâche et interruptions, et leurs effets sur l'apprentissage et la motivation. Vous repartirez avec des repères simples pour alléger les consignes, structurer l'information, favoriser la consolidation en mémoire et créer des routines protectrices en classe, du primaire au secondaire. Outils transférables.



Niels Weber

Enjeux relationnels de l'enfance et adolescence à l'ère numérique
Les écrans représentent aujourd'hui une manière d'être adaptés à notre environnement. Il est cependant fréquent de confondre le moyen et le but. Nous vivons une période à injonctions contraires, entre la connexion et la déconnexion, créant ainsi un sentiment de paradoxe ingérable. Pourtant, les écrans ne restent que des outils et apprendre à les utiliser assure les générations futures une meilleure compréhension de notre monde numérique. Cette conférence sera l'occasion de mettre en perspective les réels besoins de la jeunesse, à distinguer des nôtres, adultes. À travers des exemples concrets, nous verrons de quelle manière mieux comprendre les enjeux de l'adolescence et comment se repositionner en tant qu'utilisateurs et utilisatrices éclairés.

Mit «MAPS» gerüstet gegen die Vulnerabilität

Marc Marchon

MAPS «Musik an Primarschulen», so heisst die Weiterbildungsreihe der PH NMS Bern. Rudolf Kämpf und Fabian Baur, Co-Leiter von MAPS, koordinieren das vielseitige Kursangebot im Bereich Musik und erforschen in diesem Rahmen auch die Befindlichkeit von Primarlehrpersonen im Musikunterricht.



Fabian Baur (links) und Rudolf Kämpf von der PH NMS Bern.

RK: Konkret sichtbar sind Signale der Vulnerabilität etwa beim Körper: Verkrampfungen, zitterige Hände und Stimme oder Schweissausbrüche. Auch Musiklehrpersonen, die von sich glauben, ihre Stimme oder ihr Instrument zu beherrschen, können Momente der Verletzlichkeit erleben.

Wir Dozierende der PH NMS legen in der Aus- und Weiterbildung ein Augenmerk darauf, vorhandene Verletzlichkeiten möglichst abzubauen und keine weiteren zu verursachen. **FB:** Wenn eine Lehrperson in ihrer Biografie zum Beispiel das Selbstbild «Ich habe kein gutes Rhythmusgefühl» erlangt hat, wird sie auch in der Planung des Unterrichts versuchen, diesen Bereich eher zu umgehen. Das Weiterbildungsangebot MAPS ist genau auf solche Unterrichtende zugeschnitten. Wir arbeiten praxisnah und niederschwellig daran, Situationen der Unsicherheit und Scham zu meistern.

Wichtig ist auch schon rein das Ansprechen der eigenen Verletzlichkeit und die Erkenntnis, dass sie viele Kolleg:innen auch verspüren.

RK: In unserem MAPS-Weiterbildungsangebot gibt es im Übrigen auch den Kurs «Plötzlich Musik unterrichten? HILFE-Stellungen». Er kann gerade bei Neu- oder Wiedereinsteiger:innen im Fach Musik die Angst vor dem Exponiertsein abbauen helfen.

An einem konkreten Beispiel: Wie fliessen die Forschungsergebnisse in die Weiterbildungsreihe MAPS ein?

Fabian, du bietest deinen MAPS-Kurs «Bandinstrumente im Schulalltag» auch

am Forum für Schulmusik an. Warum sollte man diesen nicht verpassen?

FB: Das Ziel ist eine Einführung für Lehrpersonen mit wenig oder gar keiner Erfahrung in Sachen «Bandinstrumente». Wie beziehe ich schon auf der Primarstufe Schlagzeug, E-Bass, Gitarre oder Klavier in den Unterricht mit ein? Ich unterstütze die Teilnehmenden, diese Instrumente an einfachen und praxiserprobten Beispielen kennenzulernen, und zeige, wie man sie im Unterricht organisatorisch und didaktisch einbinden kann.

Welchen ultimativen Song muss jeder Schüler, jede Schülerin einmal im Unterricht gesungen haben?

FB: «Let It Be» von den Beatles. Ein zeitloser Klassiker.

RK: «Dr Alpeflug» von Mani Matter, gerne in rockiger Version.



MAPS Musik an Primarschulen



Forum für Schulmusik
17. bis 19. April 2026 in Bern.

44. GRAND PRIX VON BERN 9. MAI 2026

Schulsport Meisterschaften
des Kantons Bern

ORIGINAL GRAND-PRIX 16,093 km
27.50 statt 55.-

ALTSTADT GRAND-PRIX 4,7 km
23.- statt 46.-

BÄREN GRAND-PRIX 1,6 km
14.50 statt 29.-

Gratis-Anreise mit ÖV

50 %
Rabatt für Schüler:innen

JETZT ANMELDEN
gpbern.ch/schulen
Anmeldeschluss: 21. April 2026

Hauptsponsoren:

MIGROS BERNEXPO CRAFT POWER ADE groupemutuel

Partner: Stadt Bern

Das Forum für Schulmusik – die grösste musikdidaktische Veranstaltung der Schweiz!



19. FORUM für SCHULMUSIK

**17. bis 19. April 2026
Bern**

Hier trifft sich die Musikpädagogik: Inspirierende Impulse, aktuelle Themen und wertvoller Austausch – die zentrale Fortbildung für alle, die Musik mit Leidenschaft lehren und sich fachlich wie persönlich weiterentwickeln möchten.

Anmeldung:



www.ffsm.ch

Abschaffung des Eigenmietwerts: Hypothek amortisieren oder nicht?

Simon Kaufmann

Die Abschaffung des Eigenmietwerts markiert einen zentralen Wandel in der Besteuerung von Wohneigentum in der Schweiz. Dieser Artikel erklärt, was sich für Eigenheimbesitzende ändert, wer davon profitiert, welche Nachteile es geben kann und wie Sie Ihre Finanzplanung anpassen sollten.



Simon Kaufmann, Master of Science in Business Administration (MSc), ist Partner und Mitglied der Geschäftsleitung bei der Glauser+Partner Vorsorge AG in Bern. GLAUSER+PARTNER ist offizieller Finanzratgeber von Bildung Bern und berät deren Mitglieder in Vorsorge-, Steuer- und Vermögensfragen. Mehr: www.glauserpartner.ch

Bisher mussten Eigentümer:innen von selbst genutztem Wohnraum den sogenannten Eigenmietwert versteuern. Mit der Abschaffung entfällt diese Pflicht. Gleichzeitig können Unterhaltskosten für selbst genutzte Immobilien und Schuldzinsen nicht mehr steuerlich geltend gemacht werden. Wer zum ersten Mal eine selbst genutzte Immobilie kauft, profitiert für maximal 10 Jahre von einem beschränkten Schuldzinsabzug, der jährlich um 10% reduziert wird. Vermietete Liegenschaften bleiben von diesen Änderungen unberührt. Für Kantone mit vielen Zweitwohnungen, insbesondere in Berg- und Tourismusregionen, kann die Abschaffung des Eigenmietwerts zu erheblichen Einnahmeausfällen führen. Deshalb ist vorgesehen, dass die Kantone eine Objektsteuer auf Zweitwohnungen einführen können, um diese Einbussen auszugleichen. Die Reform wird voraussichtlich frühestens ab 2028 umgesetzt.

Wer profitiert von der Abschaffung?

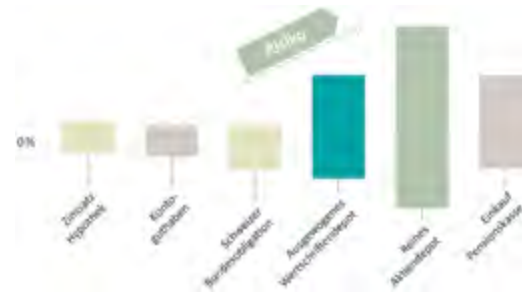
Besitzer:innen von Neubauten, Erstkäufer:innen und pensionierte Eigentümer:innen mit geringen Hypotheken und Unterhaltskosten. Wer eine ältere oder renovationsbedürftige Immobilie mit hohen Zins- oder Unterhaltskosten besitzt, profitiert hingegen nicht von der Abschaffung.

Was muss vor der Abschaffung unternommen werden?

Grössere werterhaltende Sanierungen sollten vor Inkrafttreten der neuen Regelung vorgenommen werden. Planen Sie frühzeitig – es wird erwartet, dass viele Eigenheimbesitzende vorher sanieren werden. Deshalb könnte es schwierig werden, Handwerksbetriebe zu finden.

Soll ich meine Hypothek jetzt amortisieren?

Ob die Hypothek mit den langfristig nicht benötigten Vermögenswerten amortisiert werden soll oder nicht, ist abhängig von den zu erwartenden Vermögenserträgen des Kapitals (z. B. Zins auf dem Sparkonto oder Wertschriftenrendite). Sofern diese tiefer sind als die zu bezahlenden Hypothekarzinsen, sollte die Hypothek amortisiert werden. Falls die Erträge höher sind als die Hypothekarzinsen, lohnt sich eine Amortisation nicht. Weiter gilt es zu berücksichtigen, dass eine Amortisation Kapital im eigenen Haus bindet. Der amortisierte Betrag steht nicht mehr für Investitionen, Notfälle, Erbvorbezüge, Pensionskasseneinkäufe, persönliche Projekte oder für die Finanzierung des Lebensstandards zur Verfügung. Besonders Pensionierte sollten darauf achten, dass sie über genügend liquide Mittel verfügen.



Fazit

Die Abschaffung des Eigenmietwerts bringt für Eigenheimbesitzende sowohl Chancen als auch Herausforderungen. Es ist entscheidend, die eigene Finanz- und Steuerplanung zu prüfen. Wir empfehlen Ihnen, sich unabhängig beraten zu lassen.

Publikationen GLAUSER+PARTNER

Unter www.glauserpartner.ch/publikationen finden Sie viel kompaktes Wissen zu den Themen Pensionsplanung und Vermögensverwaltung. Übrigens: Als Mitglied erhalten Sie 10% Rabatt auf die Beratungskosten bei GLAUSER+PARTNER. Das Erstgespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Suppression de la valeur locative : amortir l'hypothèque ou non ?

Simon Kaufmann

La suppression de la valeur locative marque un changement majeur dans l'imposition de la propriété immobilière en Suisse. Cet article explique ce qui change pour les propriétaires, qui en profite, quels inconvénients cela peut présenter et comment vous devriez adapter votre planification financière.

Simon Kaufmann, titulaire d'un Master of Science en administration des affaires (MSc), est associé et membre de la direction de Glauser+Partner Vorsorge AG à Berne. GLAUSER+PARTNER est le conseiller financier officiel de Formation Berne et conseille ses membres en matière de prévoyance, de fiscalité et de gestion de patrimoine. Pour en savoir plus : www.glauserpartner.ch

Jusqu'à présent, les propriétaires de biens immobiliers à usage personnel devaient déclarer la valeur locative de leur bien. Avec la suppression de cette valeur, cette obligation disparaît. Parallèlement, les frais d'entretien des biens immobiliers à usage personnel et les intérêts passifs ne peuvent plus être déduits fiscalement. Les personnes qui achètent pour la première fois un bien immobilier à usage personnel bénéficient pendant dix ans au maximum d'une déduction limitée des intérêts passifs, qui est réduite de 10% chaque année. Les biens immobiliers loués ne sont pas concernés par ces changements. Pour les cantons qui comptent de nombreuses résidences secondaires, en particulier dans les régions de montagne et touristiques, la suppression de la valeur locative peut entraîner des pertes de recettes considérables. C'est pourquoi il est prévu que les cantons puissent introduire un impôt foncier sur les résidences secondaires afin de compenser ces pertes. La réforme devrait être mise en œuvre au plus tôt à partir de 2028.

Qui profite de cette suppression ?

Les propriétaires de constructions neuves, les primo-accédant-es et les propriétaires retraité-es ayant des hypothèques et des frais d'entretien peu élevés. En revanche, ceux-celles qui possèdent un bien immobilier ancien ou nécessitant des travaux de rénovation, avec des intérêts ou des frais d'entretien élevés, ne bénéficient pas de cette suppression.

Que faut-il faire avant la suppression ?

Les rénovations importantes visant à préserver la valeur des biens immobiliers devraient être effectuées avant l'entrée en vigueur de la nouvelle réglementation. Planifiez à l'avance, car on s'attend à ce que de nombreux propriétaires rénovent leurs biens avant cette date. Il pourrait donc être difficile de trouver des artisans-es.

Dois-je amortir mon hypothèque maintenant ?

La décision d'amortir ou non l'hypothèque avec les actifs qui ne sont pas nécessaires à long terme dépend des rendements attendus du capital (par exemple, les intérêts sur le compte d'épargne ou le rendement des titres). Si ceux-ci sont inférieurs aux intérêts hypothécaires à payer, l'hypothèque doit être amortie. Si les revenus sont supérieurs aux intérêts hypothécaires, l'amortissement n'est pas rentable. Il faut également tenir compte du fait qu'un amortissement immobilise du capital dans votre propre maison. Le montant amorti n'est plus disponible pour des investissements, des urgences, des avances sur héritage, des rachats de caisse de pension, des projets personnels ou pour financer votre niveau de vie. Les personnes retraitées, en particulier, doivent veiller à disposer de suffisamment de liquidités.



Conclusion

La suppression de la valeur locative présente à la fois des opportunités et des défis pour les propriétaires. Il est essentiel de vérifier votre propre planification financière et fiscale. Nous vous recommandons de demander conseil à un-e expert-e indépendant-e.

Pour les membres francophones, un autre partenariat a été conclu avec l'entreprise Assidu SA, à Bienne : www.assidu.ch

Schulweg – wer steht in der Verantwortung?

Beratungsteam von Bildung Bern

Während die Schule auf dem Schulareal zeitlich begrenzt Verantwortung trägt, bleibt der Schulweg Sache der Eltern. Was bedeutet das konkret?

Die Aufsichts- und Sorgfaltspflicht setzt ein, wenn die Schüler:innen in die Obhut der Schule übergeben werden. Dies ist im normalen Schulalltag dann der Fall, wenn sie das Schulareal betreten. Örtlich bedeutet «während der Schulzeit» im normalen Schulalltag also das Schulareal, nicht gemeint ist dagegen der Schulweg! Wird für einen Ausflug ein besonderer Sammelpunkt festgelegt, beginnt die Obhutspflicht der Schule erst dort und dauert bis zur Rückkehr der Schüler:innen an den Abgabeort, der den Eltern mitgeteilt worden ist. Der Weg zu diesem Sammelpunkt gilt rechtlich als Schulweg. Dieser liegt in der Verantwortung der Eltern.

Nur Empfehlungen, keine Vorgaben

Als Lehrperson oder Schulleitung können Sie betreffend Schulweg nur Empfehlungen abgeben. So kann die Schule beispielsweise nicht vorschreiben, ab welcher Klasse die Schüler:innen mit dem Velo oder Trottinett zur Schule kommen dürfen. Schliesslich liegt die Verantwortung – und damit auch die Entscheidung – bei den Eltern. Dennoch sind Lehrpersonen gut beraten, aufmerksam zu reagieren, wenn ihre Schüler:innen morgens in dunkler Jacke und ohne Licht vom Fahrrad steigen. Sie können sowohl die Eltern als auch die Schüler:innen auf die Gefahr hinweisen, ohne ein anderes Verhalten vorzuschreiben. Auch eine Sensibilisierung im Rahmen von Elternabenden oder Elternratsitzungen ist sinnvoll. Die Tatsache, dass die Verantwortung für den Schulweg bei den Eltern liegt, bedeutet nicht, dass die Schule wegschauen sollte. Die Schule hat insbesondere dann eine wichtige Bedeutung bei der Verkehrserziehung, wenn es um die Vor- und Nachbearbeitung des Verkehrsunterrichts geht. Darüber hinaus bietet der Lehrplan

zahlreiche Möglichkeiten, sicheres Verhalten im Strassenverkehr nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch mit den Kindern einzuüben.

Schnell reagieren, wenn Schüler:innen nicht erscheinen

Bleiben Schüler:innen unentschuldigt dem Unterricht fern, sollten die Eltern umgehend kontaktiert werden. Schliesslich besteht immer die Möglichkeit, dass auf dem Schulweg etwas passiert ist. Unterlässt eine Lehrperson diesen Anruf, begeht sie eine Sorgfaltspflichtverletzung und muss damit rechnen, zur Verantwortung gezogen zu werden.

Anspruch auf sicheren, nicht zu langen Schulweg

Die elterliche Verantwortung für den Schulweg ist von der Frage der Zumutbarkeit zu unterscheiden. Aus dem Recht auf einen aus-

reichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht leitet sich der Anspruch auf einen bezüglich Länge und Gefahren zumutbaren, unentgeltlichen Schulweg ab. Die Gemeinden sind sowohl für die Planung als auch für die Beurteilung der Zumutbarkeit der Schulwege verantwortlich. Eltern können beim zuständigen Schulinspektorat Beschwerde einreichen. Ist ein Schulweg nicht zumutbar und kann daher nicht zu Fuss zurückgelegt werden, muss die zuständige Gemeinde einen Schüler:innentransport organisieren und finanzieren, wobei beim Kanton Subventionen beantragt werden können.

Verschiebung

Vom Schulweg zu unterscheiden ist die Verschiebung. Müssen Schüler:innen während des Unterrichts von A nach B gehen, sind die Lehrpersonen und nicht die Eltern für die Sicherheit der Schüler:innen verantwortlich.

Weitere Informationen:

- **Schulwegsicherheit / Verkehrsinstruktion:** www.police.be.ch/de/start/themen/verkehr/verkehrsinstruktion.html
- **Polizeilicher Präventionsunterricht an Schulen:**
 - www.police.be.ch/de/start/dienstleistungen/praeventionsunterricht-an-schulen.html
 - www.akvb-gemeinden.bkd.be.ch/de/start/angebot-der-gemeinde/sichere-schulwege.html
- **Ratgeber «Verantwortlichkeit von Lehrpersonen – Allgemeine Grundlagen»:** www.bildungbern.ch/uploads/Engagement/Beratung/Ratgeber-dt-neu-ueberarbeitet/Ratgeber-Allgemeine-Grundlagen-zur-Haftung.pdf

Trajet scolaire – qui est responsable ?

Par l'équipe de conseil de Formation Berne

Alors que l'école assume une responsabilité pendant un temps limité dans l'enceinte de l'établissement, le trajet scolaire reste de la responsabilité des parents. Qu'est-ce que cela signifie concrètement ?

Le devoir de surveillance et de diligence commence lorsque les élèves sont confiés à la garde de l'école. Dans le cadre d'une journée scolaire normale, cela signifie dès qu'ils-elles pénètrent dans l'enceinte de l'école. Concrètement, « pendant les heures d'école » signifie donc, dans le cadre d'une journée scolaire normale, l'enceinte de l'école, et non le trajet entre le domicile et l'école. Si un point de rassemblement particulier est fixé pour une excursion, l'obligation de surveillance de l'école ne commence qu'à cet endroit et dure jusqu'au retour des élèves au lieu de rendez-vous communiqué aux parents. Le trajet jusqu'à ce point de rassemblement est considéré juridiquement comme le trajet scolaire. Celui-ci relève de la responsabilité des parents.

Seulement des recommandations, pas d'exigences

En tant qu'enseignant-e ou directeur-trice d'école, vous ne pouvez émettre que des recommandations concernant le trajet scolaire. Par exemple, l'école ne peut pas décider à partir de quelle année scolaire les élèves sont autorisés à venir à l'école à vélo ou en trottinette. En fin de compte, la responsabilité et donc la décision incombent aux parents. Néanmoins, les enseignants ont tout intérêt à réagir avec vigilance lorsque leurs élèves descendent de leur vélo le matin, vêtus d'une veste sombre et sans éclairage. Ils-elles peuvent attirer l'attention des parents et des élèves sur le danger, sans pour autant imposer un autre comportement. Il est également judicieux de sensibiliser les parents lors de réunions ou de conseils de parents. Le fait que la responsabilité du trajet scolaire incombe aux parents ne signifie pas que l'école doit fermer les yeux. L'école joue un rôle particulièrement important dans l'éducation routière lorsqu'il s'agit de préparer et d'approfondir

les cours sur la sécurité routière. En outre, le programme scolaire offre de nombreuses possibilités d'enseigner aux enfants un comportement sûr dans la circulation routière, non seulement sur le plan théorique, mais aussi sur le plan pratique.

Réagir rapidement lorsque des élèves ne se présentent pas

Si des élèves sont absents sans justification, il est recommandé de contacter immédiatement leurs parents. Il est toujours possible qu'un incident se soit produit sur le chemin de l'école. Si un-e enseignant-e omet de passer cet appel, cette personne enfreint son devoir de diligence et doit s'attendre à être tenue responsable.

Droit à un trajet scolaire sûr et pas trop long

La responsabilité parentale concernant le trajet scolaire doit être distinguée de la question du caractère raisonnable. Le droit à un enseignement de base suffisant et gratuit implique le droit à un trajet scolaire gratuit, raisonnable en termes de longueur et de dangers. Les communes sont responsables à la fois de la planification et de l'évaluation du caractère raisonnable des trajets scolaires. Les parents peuvent déposer une réclamation auprès de l'inspection scolaire compétente. Si un trajet scolaire n'est pas raisonnable et ne peut donc pas être effectué à pied, la commune compétente doit organiser et financer le transport des élèves, des subventions pouvant être demandées au canton.

Déplacement

Il convient de distinguer le trajet scolaire du déplacement. Si les élèves doivent se déplacer d'un point A à un point B pendant les cours, ce sont les enseignant-es, et non les parents, qui sont responsables de leur sécurité.

Plus d'informations :

- **Sécurité sur le chemin de l'école / éducation routière :**

<https://www.police.be.ch/fr/start/themen/verkehr/verkehrsinstruktion.html>

- **Cours de prévention dispensés par la police dans les écoles :**

- <https://www.police.be.ch/fr/start/dienstleistungen/praeventionsunterricht-an-schulen.html>
 - <https://www.akvb-gemeinden.bkd.be.ch/fr/start/angebot-der-gemeinde/sichere-schulwege.html>

- **Guide « Responsabilité des enseignant-es – Principes généraux »:**

<https://www.formationberne.ch/uploads/Engagement/Beratung/Ratgeber-frz-neu-ueberarbeitet/Conseil-Surveillance-et-de-dilligence-2025.pdf>

Votre contact francophone :

Alain Jobé, enseignant, coach et médiateur

Tél. 031 326 47 57

alain.job@formationberne.ch

Finanzielle Kurzberatung

Mitglieder von Bildung Bern können bei den unabhängigen Finanzberatern von GLAUSER+PARTNER eine 25-minütige Kurzberatung für 50 statt 100 Franken buchen.

Folgende Fragen können im Rahmen der Kurzberatung thematisiert werden:

- Pensionierung in Sicht – was darf ich nicht vergessen?
- Vermögensanlagen – mache ich alles richtig?
- Wie optimiere ich meine Steuersituation?
- BLVK: Sparplan Standard, Mini oder Plus, freiwillige Einkäufe und Verständnisfragen aller Art.

Wann:

Mittwoch, 27. Mai 2026, zwischen 12.30 und 19.30 Uhr.
Die Beratungsgespräche wird Dominic Marmet führen.
<https://www.glauserpartner.ch/portrait#team>



Anmeldung
(bis spätestens 11. Mai 2026)

Erfolgreicher Einstieg in die Pensionierung

Bildung Bern bietet im März 2026 in Bern wieder einen der beliebten Pensionierungskurse an.

Während des Kursnachmittags des 11. März 2026 und des Kursnachmittags des 25. März 2026 beschäftigen sich die Teilnehmenden mit physischen, psychischen und sozialen Ressourcen, entwickeln Visionen für ihre Pensionierung und konkretisieren Ziele sowie Pläne.

Kursleitung: Susanne Kast, Bildungswissenschaftlerin lic. phil., Gerontologin MAS.

Der Kursnachmittag des 18. März 2026 steht ganz im Zeichen der finanziellen Pensionierungsplanung.

Kursleitung: Reto Hohl, Betriebsökonom FH, dipl. Bankwirtschafter HF, Glauser+Partner Vorsorge AG.

Kursdaten:

Teil 1: Mittwoch, 11. März 2026, von 14 bis 17 Uhr

Teil 2: Mittwoch, 18. März 2026, von 14 bis 17 Uhr

Teil 3: Mittwoch, 25. März 2026, von 14 bis 17 Uhr



Informationen und Anmeldung



Good-Practice-Ideen zum Französischunterricht gesucht!

Bildung Bern freut sich sehr über den hohen Rücklauf der im Oktober 2025 durchgeführten Umfrage zu zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe. Besonders erfreulich: Viele Lehrpersonen haben angegeben, dass sie bereit wären, ihre erfolgreichen Ansätze, Materialien oder Projekte als Good-Practice-Beispiele zu teilen.

Da die Umfrage anonym ausgefüllt wurde, startet Bildung Bern diesen Aufruf: Wenn Sie nach wie vor interessiert sind, Ihre Erfahrungen einzubringen und/oder sich mit anderen Lehrpersonen über Ideen im Französischunterricht auszutauschen, melden Sie sich bitte bis Ende Februar 2026 bei Céline Massa: celine.massa@bildungbern.ch

Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit Ihnen spannende Impulse für die Unterrichtspraxis zu sammeln.

Günstig und entspannt: Schulreisen in der Nebensaison



Mit den neuen Schulreise-Hits von SBB RailAway geht's künftig noch günstiger auf Klassenfahrt. Vier beliebte Ausflugsorte können mit 30% Rabatt besucht werden, wenn die Klasse in der Nebensaison reist.

Nur für kurze Zeit: mit dem Coupon «Schulreise-Hits26» zusätzlich 30% beim öV-Billett sparen.



Schulreise-Hits

Den Bodentieren beim Schmatzen zuhören

MariAnne Widmer ist Projektleiterin Bildung im Stiftsgarten der OGG Bern. Der Garten bietet bodenständige Lernerlebnisse für Kinder und Jugendliche und Entlastung für Lehrpersonen.



«Im Stiftsgarten beim Berner Münster können Kinder und Jugendliche mit allen Sinnen lernen. Sie berühren Boden, riechen, schmecken und erleben Vielfalt im Machen. Der Garten ist ein ausserschulischer Lernraum, der ökologische Kreisläufe sichtbar macht und Selbstwirksamkeit, Resilienz, Verantwortungs- und Handlungskompetenzen stärkt», fasst MariAnne Widmer zusammen. «Wir haben auch Angebote für Lehrpersonen, stellen ihnen fächerübergreifende Lern- und Handlungsbausteine als entlastende Begleitung des Unterrichts zur Verfügung», hält sie fest.

Gemüsetruhe mit didaktischen Snacks

Schulen können mit einem Anliegen oder einem Thema an den Stiftsgarten gelangen. «Wir stellen individuelle Angebote zu BNE-Themen wie Boden oder Ernährung zusammen und gehen zyklusgerecht darauf ein. Das kann an einem Halbtage, in einer Projektwoche, mehrmals im Jahr sein», erklärt Widmer. Gerade angesichts von Krisen wie dem Klimawandel oder dem Schwinden der Biodiversität helfen solche Unterrichtsformen den Schüler:innen, nicht in Ohnmacht zu verfallen, sondern ins Handeln zu kommen und Selbstwirksamkeit zu spüren. Ein beliebtes Angebot sei etwa die OGG-Gemüsetruhe. Zum Package gehören vier mobile Hochbeete zum Mieten, verknüpft mit Weiterbildungskursen für Lehrpersonen mit «didaktischen Snacks».

Am besten rufe man einfach an und formuliere sein Anliegen. Zusammen schaue man,

wie dieses realisiert werden könne, sagt MariAnne Widmer, die ausgebildete Primarlehrperson. Die Umsetzung kann im Stiftsgarten, in einem Schulgarten oder auch mit Gemüsetruhen auf einem Pausenplatz erfolgen. «Besonders wertvoll ist es, wenn wir mit einer Schule eine längerfristige Beziehung aufbauen können.»

Angenommen, sie hätte einen Nachmittag lang Zeit, mit Schüler:innen (Mittelstufe) etwas Sinnvolles in Bezug auf Garten zu machen. Was würde sie tun? «Wir könnten das Thema Kompost aufgreifen und mit ihnen anschauen, was innerhalb eines Jahres daraus wird. Mit einem Bodenmikrofon könnten sie zuhören, wie die Bodentiere schmatzen. Oder wir könnten aus Kräutern etwas herstellen, etwa eine Salbe aus Rosmarin.»

Keine Zeit?

«Keine Zeit» lässt MariAnne Widmer als Argument nicht gelten. «Man kann Gefässe für projektartiges Arbeiten schaffen, im Stundenplan integriert. Manchmal gibt es mehr Möglichkeitsräume, als man denkt. Und diese können entlastend wirken.» Als Beispiel nennt sie die Schule Munzinger in Bern. Deren Schüler:innen arbeiten an einem Halbtage pro Woche an Projekten, teils im Stiftsgarten, teils anderswo.

Der Garten wirkt dabei als ruhiger Gegenpol zum digitalen Alltag der Jugendlichen. «Das wirkt sich auch positiv auf die mentale Gesundheit aus», sagt MariAnne Widmer. Trotzdem sind Garten und Digitalität für sie kein

Widerspruch. Die Jugendlichen der Schule Munzinger dokumentieren ihre Projekte beispielsweise mit Teams und OneNote.

MariAnne Widmer engagiert sich auch bei Netpathie, einem Non-Profit-Verein für Mediensensibilisierung nach dem Motto: Digitale Stärke braucht analoge Wurzeln. «Vieles beginnt im Analogen und hört auch wieder dort auf. In diesem Sinne versuche ich, auch Garten und Digitalität miteinander zu denken.»

Mehr Informationen:



stiftsgarten.ch



netpathie.net

Berner Filmpremiere: KLASSEN TREFFEN INTEGRATION

KLASSEN TREFFEN INTEGRATION ist ein Kurzfilm über Integration aus Sicht der Betroffenen. Im Film von Radwina Saga Seiler treffen sich sieben ehemalige Schüler:innen zwischen 20 und 40 Jahren mit ihrer früheren Lehrerin/Heilpädagogin. Sie erinnern sich an ihre Schulzeit in Kleinklassen, integrativen Settings und Regelklassen. Im Gespräch erzählen sie, welche Unterstützung hilfreich war, was sie sich gewünscht hätten und welche Stärken sie heute auszeichnen. Der Film beleuchtet Integration aus Sicht der Betroffenen, jenseits politischer Polemik. Ziel ist, den Schüler:innen mit Förderbedarf eine Stimme zu geben und Fragen nach gelingender Integration in der Volksschule zu stellen. Ein filmisches Treffen voller Offenheit, Humor und Verletzlichkeit.

Gäste sind Radwina Saga Seiler, Lehrerin/Heilpädagogin und Regisseurin des Films, und ehemalige Schüler:innen: Tamara Battilana und Ravi Sinnathamby.

Wann/wo:

19. Februar 2026, 18.30 bis 20.30 Uhr in Bern.



Filmpremiere



Finale Tüftelwettbewerb: Elektromagnete mit möglichst viel Gewicht

Zum 23. Mal hat das Do-it-Team einen Tüftelwettbewerb für Schüler:innen der Volksschule aus der ganzen Schweiz organisiert. Die Aufgabe lautete: Entwickle einen Elektromagneten, der möglichst viel Gewicht heben kann.

Die Idee hinter dem Tüftelwettbewerb ist, technisches Wissen und technisches Handeln, die Teamarbeit sowie das Problemlöseverhalten von Schüler:innen zu fördern. Die Preise für die ersten drei Plätze des Wettbewerbs werden seit Langem vom Technorama Winterthur gesponsert.

Am Samstag, 29. November 2025, trafen sich die 16 qualifizierten Teams zum Finale in Burgdorf. Lehrpersonen meldeten über 40 Resultate. Der Burgdorfer 6.-Klässler Lionel Marbacher erzielte das beste Resultat im Halbfinal mit 5037 g. Er gewann dann auch das Finale. Lionel entwickelte im letzten Moment selbstständig eine neue Idee für den Eisenkern. Gemäss Wikipedia verringert die Aufteilung des Kerns in schmale Lamellen den Leistungsverlust. Den 2. Platz erreichte ein Team aus Guttannen, den 3. Rang erreichten die Glückspilze aus Langenthal.



Motivierte Equipe aus Guttannen.



Die Teilnehmenden nach der Siegerehrung.

Beim Zusatzwettbewerb stand das Design im Vordergrund. Design wird oft nur als Oberflächengestaltung, sogenanntes Styling, verstanden. Styling war beim Wettbewerb nutzlos: Die Funktion und die Konstruktion der Elektromagnete waren entscheidend, diese beiden Faktoren waren nur durch viele gezielte Experimente zu erreichen. Das Team Electric Hearts aus Langenthal überzeugte mit einer Präsentation zum Herstellungsvorgang und mit Bezügen zum Fach Natur und Technik.

Leiter des Do-it-Teams, das aus 10 Fachlehrpersonen besteht, ist der pensionierte Lehrer Thomas Stuber. Er ist immer noch in der Begabungs- und Begabtenförderung als Co-Leiter des Forscherpreises tätig und Autor sowie Projektleiter mehrerer Lehrmittel im technischen und textilen Gestalten.



Mehr Informationen



Save the Date: Reporter:innen in der Schule – ein Stück Weltgeschehen mitten im Schulzimmer

Am Morgen des 5. Juni 2026 werden renommierte Reporter:innen Sek-II-Schulklassen des Kantons Bern für eine Lektion kostenlos besuchen und hautnahe Einblicke in ihre Recherchen geben. Dies im Rahmen des internationalen Journalist:innenpreises «True Story Award», der dieses Jahr zum 6. Mal während des True Story Festivals in Bern verliehen wird. Der Anlass bietet beispielsweise die Gelegenheit, über Demokratie, Medien und Wahrheit zu diskutieren.

Das True Story Festival (5.–7. Juni 2026) bietet einen einzigartigen Zugang zum Weltgeschehen. 60 Reporter:innen aus 30 Ländern reisen für ein Wochenende nach Bern und geben an verschiedenen Orten in der Innenstadt Einblicke in ihre Geschichten aus den unterschiedlichsten Weltgegenden.

Interessiert am Schulanlass?

Melden Sie sich bis Ende April bei: celine.massa@bildungbern.ch



True Story Festival

Eigentlich müsste Schule doch Freude machen!

Ein paar wenige Exemplare des Quartalsbuchs von Bildung Bern sind noch erhältlich.

Daniel Hunziker, Lehrer, Schulgründer, Schulleiter und Bildungsinnovator kritisiert in seinem Buch «Eigentlich müsste Schule doch Freude machen», dass es uns nicht gelingt, Erziehung und Schule an den natürlichen Entwicklungsbedürfnissen von Kindern und Jugendlichen auszurichten. Und er zeigt auf, wie es anders ginge.



Das Quartalsbuch «Eigentlich müsste Schule doch Freude machen» hat Daniel Hunziker geschrieben. Normalpreis 29.50 Franken, als Quartalsbuch von Bildung Bern 25 Franken (inkl. Porto und 2,5% MwSt.). Der Titel kann bei uns bestellt werden: Bildung Bern, Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern, oder per E-Mail: info@bildungbern.ch

SPRACHAUFENTHALTE
Sprachen lernen, wo sie gesprochen werden

Sprachreisen für Erwachsene

50plus Sprachreisen

Work & Travel

Lernen Sie eine neue Sprache und entdecken Sie die Welt mit Linguista Sprachaufenthalten!

Eine Sprachreise hilft Ihnen nicht nur, Ihre Sprachkenntnisse zu verbessern, sondern bringt Ihnen auch die Kultur eines fremden Landes näher und lässt Sie Ihren Horizont erweitern. Mit über 12 Sprachen und 45 Ländern finden Sie bei Linguista bestimmt ein Angebot, das zu Ihren Bedürfnissen passt.



Lassen Sie sich von unseren unzähligen Möglichkeiten für einen Sprachaufenthalt für Erwachsene inspirieren. Einmalige Erlebnisse, neue Freundschaften und unvergessliche Erfahrungen erwarten Sie.

Sprachen lernen kennt keine Altersgrenzen! Bei unseren 50plus Erlebnis-Sprachreisen verbessern Sie Ihre Sprachkenntnisse und lernen dabei im Rahmen eines attraktiven Kultur- und Ausflugsprogramms Ihr Reiseziel auf authentische Art und Weise kennen.



Lernen Sie die Arbeitswelt im Ausland bei unseren Work & Travel Programmen kennen oder verbinden Sie mit den Travelling Classroom Angeboten Ihren Sprachaufenthalt mit einer spannenden Reise durch das Land.

zu den Angeboten



Erlebe die Welt.
Lebe den Moment.

Erwachsene | 50plus | Business | Work & Travel
www.linguista.ch



10% auf den Sprachkurs für Mitglieder

«Netzwelten» – begehbare Netze als innovativer Lernraum



Die Installation und Ausstellung «Netzwelten» ist im SchulSchaulager des Schulmuseums Bern in Köniz von Januar bis April 2026 zu sehen.

Bewegtes Lernen mit begehbaren Netzen: Die Installation «Netzwelten» kann im SchulSchaulager Köniz selbst ausprobiert und erlebt werden. Vorgestellt werden zwei Ergebnisse aus dem Inno-suisse-Projekt «Netzwelten – Lernen in Bewegung»: Erstens ein begehbare Netz (WalkNet®) als Simulation einer Netzwelt, zweitens das Netzmöbel ORBIT® als Gruppenraum oder als Rückzugsort. Die begehbare Installation möchte Netzwelten bekannt machen, um mehr Bewegung in den Unterricht zu bringen.

Informationsevents:

18. Februar oder 11. März 2026, 17.30 bis 19.30 Uhr



[Informationen und Anmeldung](#)

Stelle gesucht, Lehrperson gesucht? – Regionale Stellenmessen vernetzen

Auch dieses Jahr findet die regionale Stellenmesse statt. Eingeladen sind Lehrpersonen, Klassenhilfen, Schulleitungen, Gemeindebehörden, Quer- und Wiedereinsteigende, Studierende der pädagogischen Hochschulen und weitere Interessierte. Am Stellenmarkt stellen sich Berner Volksschulen vor und präsentieren gegebenenfalls Stellenangebote. An Infoständen gewähren Schulen, Institutionen und Fachstellen wertvolle Einblicke in den Berufsalltag.

Zu folgenden Themen können sich Interessierte informieren:

Studium an einer pädagogischen Hochschule, Unterrichtstätigkeit mit ausländischem Lehrdiplom, Einsatz als Klassenhilfe, Quer- und Wiedereinstieg in den Lehrberuf sowie Anstellungsbedingungen.

Die Messe ist eine gute Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen mit anderen Lehrpersonen, Schulleitungen, Klassenhilfen, Quereinsteigenden, Vertreter:innen von Schulen, pädagogischen Hochschulen, Berufs- und Personalverbänden sowie der kantonalen Bildungs- und Kulturdirektion.

- Spiez, Lötschbergsaal, Montag, 4. Mai 2026, 17 bis 20 Uhr
- Biel, Gymnasium Biel-Seeland, Mittwoch, 6. Mai 2026, 17 bis 20 Uhr
- Burgdorf, Aula Gsteighof, Donnerstag, 7. Mai 2026, 17 bis 20 Uhr



[Informationen](#)

Bern ist ein lebendiges Lehrbuch

Die Volkshochschule Bern bietet Bildungsinteressierten, darunter auch Lehrpersonen, einen breiten Strauss an Weiterbildungsmöglichkeiten. Mit dem diesjährigen Schwerpunkt «Bern in allen Facetten» konzentrieren sich diverse Kurse auf die vielseitige Bundesstadt.



Lernorte für Klassenausflüge erschliessen oder sich fachlich vertiefen: dies ermöglicht «Bern in allen Facetten» der Volkshochschule Bern. Bern ist weit mehr als Zytglogge, Bundeshaus oder Rosengarten. Die Stadt ist ein lebendiges Lehrbuch, das am Beispiel eines archäologischen Rundgangs entdeckt werden kann. Start des Rundgangs ist beim bekannten Christoffel-Kopf in der Bahnhofunterfö-

zung. Am archäologischen Infopoint erfährt man alles über den höchsten Torturm der Schweiz im Mittelalter, den Christoffelturm, und kann in der Unterföhrung die imposanten Reste der einstigen Stadtmauer sowie der Grabenbrücke bewundern. Ausserdem gibt es Informationen zur Entstehung und frühen Entwicklung der Stadt Bern, von der zähringischen Gründungstadt um 1191 bis zum Bau der grossen barocken Schanzenmauern im 17. Jahrhundert.

Trinkwasser im Mittelalter

Das nächste Ziel liegt in der Postgasse: Im Keller des Hauses Postgasse 68/70 (heute Staatskanzlei) kann man während der Bürozeiten die Reste des sogenannten «Lenbrunnens» aus der Zeit um 1250 besichtigen. Interessierte erfahren dort alles zu Brunnen und Trinkwasser im Mittelalter, einer Zeit, als es in den Häusern noch kein fliessendes Wasser gab.

Zum Schluss folgt ein Abstecher ins Naherholungsgebiet: Viele Berner:innen kennen die Reste des römischen Amphitheaters und des Badegebäudes auf der Engehalbinsel, dem «ältesten Bern». Weniger bekannt ist der beim Zehndermätteli

sichtbare, immer noch gewaltige Wall der keltischen Vorgängersiedlung. Ausserdem gibt es neben dem Amphitheater Vitrinen mit Informationen, Funden und Rekonstruktionen, und ein Rundgang mit Informationstafeln führt über die ganze Halbinsel. Weitere Fundstellen besuchen Interessierte auf zwei archäologischen Führungen im Kurs «Archäologie: Die Gründungstadt Bern im Mittelalter». Der Kurs beleuchtet den Stand der archäologischen und der historischen Forschung, was die Gründung der Stadt und frühe Siedlungen in Bern betrifft.

Weitere Angebote bringen den Teilnehmenden die Architektur Berns und das Wohnen vom Mittelalter bis heute näher, sie bieten einen Zugang zum lokalen Kulturschaffen und Einblicke in die Stückentwicklung zeitgenössischen Theaters in Bern, in die Artenvielfalt im Quartier oder in die Musikgeschichte Berns.



[Kursangebot](#)

Online-Kurs: Demokratie vermitteln

Die Demokrative bietet erstmals eine Online-Weiterbildung zu politischer Bildung mit spielbasierten Lernmethoden an. Ideal für Lehrpersonen und alle, die Demokratie lebendig in Alltag oder Unterricht integrieren wollen.

Blended Learning mit 2 Einheiten, bestehend je aus:

- Selbststudium zur Vorbereitung auf Webinar, je ca. 60 Min.
- Webinar (virtuelle Präsenzveranstaltungen via Zoom), je 90 Min.

Termine:

- Webinar 1: Dienstag, 3. März 2026, 18–19.30 Uhr
- Webinar 2: Dienstag, 17. März 2026, 18–19.30 Uhr



[Anmeldung](#)





3. Thuner Bildungskongress – Herausforderungen bewältigen

Der dritte Thuner Bildungskongress vom 2. Mai 2026 vernetzt bildungsinteressierte Menschen aus Schule, Gesellschaft und Wirtschaft. Das Thema «Herausforderungen bewältigen» wird aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.

Hauptreferentin des Kongresses ist die Psychiaterin und Autorin **Esther Pauchard**. Sie liefert praktische Tipps, wie es uns gelingen kann, statt nur in Verständnis, Schonung und Fürsorge auch in Selbstwirksamkeit und Belastbarkeit zu investieren.

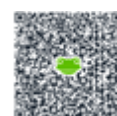
In 8 verschiedenen Meetingpoints wird das Thema vertieft. Sie werden geleitet durch:

Sophie Bürgin, Gründerin eduLAB Thun, Organisationsgestalterin und Innovationsbegleiterin; **Licia Mussinelli**, Spitzensportlerin, Teilnehmerin WM Elite Leichtathletik Paralympic; **Barbara Schranz**, Geschäftsleiterin Schreineri plus; **Susanna Waldisberg**, Schulleiterin Primarschule Unterlangenegg; **Jürg Walpen**, Geschäftsleitungsmitglied Agentur «Swiss Cyber», Kommunikationsfachmann; **Sylvia Frauchiger**, Glückslehrerin, Tanzpädagogin; **Gerhard Grieb**,

Coach, Trainer, Dozent und Inhaber Humantrain; **Bruno Grossen**, Schulbegleiter.

Den Abschluss der Tagung macht der Schauspieler und Autor **Matto Kämpf**.

Kaffeeпаusen und das Mittagessen können auch für die Vernetzung genutzt werden.



Anmeldungen (bis spätestens 18. April)



Mehr Informationen

Wir-Gefühl stärken – Tagung psychische Gesundheit an Schulen

Samstag, 25. April 2026, in Bern: eine Veranstaltung von PHBern, Berner Gesundheit und Bildung Bern im Rahmen der Reihe «Schule braucht Persönlichkeit».

Psychische Gesundheit ist weit mehr als Abwesenheit von psychischen Krankheiten. Die Tagung bestärkt Lehrpersonen und Schulleitungen darin, Gesundheit ganzheitlich zu denken und in ihr Wirken einzubeziehen. Dabei spielt die Förderung der psychischen Gesundheit der Schüler:innen eine genauso wichtige Rolle wie die Förderung der eigenen Gesundheit.

Die Kraft des Wir ist ein zentraler Faktor zur Förderung der psychischen Gesundheit. Oftmals wird unterschätzt, dass wir mehr bewirken, als wir glauben. Denn die Ergebnisse der Netzwerkforschung zeigen: Unsere Handlungen, Haltungen und Werte bewirken auch dann etwas, wenn wir ihre Auswirkungen nicht nachverfolgen können.

Programmhilights:

- Dr. Natalie Knapp, Philosophin, Speakerin und Autorin populärer Sachbücher.
- Tobias König, Schulleiter der Schule St. Stephan, erklärt, wie seine Schule Zusammenarbeit lebt.
- 8 Workshops bieten Gelegenheit, das Wissen in Kleingruppen zu vertiefen.

Moderation:

Dr. Patrick Figlioli, Dozent und Berater PHBern



Mehr Informationen

Herbst 2026: Bildungsreise nach Norwegen

Die Bildungsreise nach Norwegen im Herbst 2026 besteht aus zwei unabhängigen Teilen: einer geografischen Rundreise durch Südnorwegen (28.9. bis 4.10.) und einem Job-Shadowing an der Birkenlund-Skole in Arendal (5.10. bis 9.10.).



Norwegens Bildung ist stark zukunftsgerichtet. Dabei stehen die Persönlichkeitsentwicklung, die Befähigung zu lebenslangem Lernen sowie das Bewusstsein für nachhaltige Lebensweisen im Fokus. Das Job-Shadowing in Arendal richtet sich an Lehrpersonen, Schulleitende und weiteres Bildungspersonal.

Die in Norwegen im Job-Shadowing gewonnenen Erkenntnisse können auf die eigene Unterrichtspraxis adaptiert werden.

Die geografische Rundreise richtet sich an alle geografisch interessierten Personen, welche die Naturschönheit des Landes erleben und verstehen wollen.

Beide Teile können auch einzeln gebucht werden. Die Anreise erfolgt individuell.



Mehr Informationen

La région débat

Élections cantonales 2026

Le Jura bernois débat

Lundi 23 février 2026, 18 h, Sonceboz, La Couronne
Suivi d'un apéro

MoMento SCHULE

Mehr Ruhe und Klarheit für dich und deine Schüler*innen.

Mehr erfahren

Thun Start 22. April

Mit Achtsamkeit und Verbundenheit durch den Schulalltag

MoMento Lehrpersonentraining

momento.swiss

Filmshow UNSTOPPABLE



Die Filmshow bewegte die Gemüter während der Women's Euro im letzten Sommer. Nach 12 000 Eintritten und vielen Nachfragen wurde der Film in einer Internetversion nachgebaut – inklusive grossartiger Stimmungsbilder von der WEURO in Bern. Der viertelstündige Film zeigt die eindruckliche Geschichte des Frauenfussballs im Spiegel gesellschaftlicher Ereignisse – packend und humorvoll.



Unstoppable

Museum der
Kulturen Basel

Angebote zur Ausstellung
«Alles lebt»

Podcast- und
Videoreihe

Führungen
für Schulklassen

Workshops
für Kindergarten
und Primarstufe

Umweltbildung für Schulen

Mitmachheft
für selbständige
Ausstellungsbesuche

Mehr Infos und Anmeldung:



Jetzt profitieren

Wir sind Partner.

Profitieren Sie als Mitglied von Bildung Bern von 15 - 35% Rabatt auf unseren Hausrat-, Privathaftpflicht- und Gebäudeversicherungen dank der Partnerschaft mit Visana.

Ein Vergleich lohnt sich. Beantragen Sie bis zum 31.12.2026 eine Offerte oder einen Beratungstermin und Sie erhalten von uns als Dankeschön einen Coop-Gutschein im Wert von CHF 30.-.



Jetzt QR-Code scannen und profitieren
visana.ch/khk/bildungbern

Visana, Generalagentur Bern
Telefon 031 389 22 11, bern@visana.ch

Coop -
Gutschein
im Wert von
CHF 30.-



Versicherungen **visana**

Wo
Weiterbilden
Freude
macht.

Sommer campus²⁶

Davos
06. - 17. Juli 2026

Weiterbildungen: Sommercampus26 in Davos

- Praxisorientierte Kurse – aus der Praxis für die Praxis.
- Vielseitiges Kursangebot – wähle aus rund 150 Kursen.
- Austauschplattform mit rund 1200 Teilnehmenden aus der ganzen Deutschschweiz.
- Inklusive Besuch an der Lehrmittelmesse «magistra», des SCHULEkonkret Forums und des Mittagstalks mit Damian Haas.
- Attraktive Kultur- und Sportregion Davos.
- Viele Gemeinden und Kantone beteiligen sich an den Kurskosten. Nachfragen lohnt sich.



Bennwilerstrasse 6 | 4434 Hölstein | T +41 61 956 90 70
info@swch.ch | www.swch.ch

Jetzt anmelden!



NEU

PHBern
Pädagogische Hochschule

Laufbahnplanung für Lehrpersonen

CAREER CENTER

Neue Perspektiven und frische Motivation im Lehrberuf.

Ihre Leidenschaft gilt der Schule – und hier möchten Sie sich weiterentwickeln? Planen Sie aktiv die nächsten Schritte – passend zu Ihren Stärken, Zielen und dem, was Ihnen im Lehrberuf wichtig ist.

www.phbern.ch/career-center



Und wehe, du kommst morgen nicht!

Céline Massa

Die prämierte Masterarbeit von Lehrerin Melina Pavan zeigt, wie ein Musicalprojekt am Ende der Schulzeit mehr als bloss die Anwesenheit der Jugendlichen verbessert.

Was hat Sie dazu bewogen, Schulabsentismus in Verbindung mit einem Musical als Thema für Ihre Masterarbeit zu wählen?

Ich wollte etwas mit Musik machen, da mein Herz für Musicals schlägt. Als Primarschülerin durfte ich bei einem Schulmusical mitwirken und erinnere mich bis heute genau daran, was ich auf der Bühne gesagt habe. Für die theoretische Fundierung suchte ich länger nach etwas Passendem. Als ich mich 2023 für Schulabsentismus entschied, war das noch kein Trendwort. Ich musste gezielt nach Literatur suchen, merkte aber schnell, wie gut sich das Thema mit einem Musicalprojekt verbinden lässt.

Welche neuen Erkenntnisse zu Schulabsentismus konnten Sie gewinnen?

Mir wurde bewusst, dass es dieses Phänomen seit Beginn der Schulpflicht gibt. Und: wenige Fehlktionen können sich stark kumulieren. Das kann schnell zu Abwesenheiten von bis zu einem halben Jahr führen, gemessen über die gesamte Schullaufbahn. Interessant war für mich die ungeklärte Verantwortungsfrage: Liegt das Problem bei den Eltern oder bei der Schule? Oft kommt es dadurch zu kontra-

produktiven Schuldzuweisungen. Ich habe mich weniger mit Ursachen als mit Prävention beschäftigt. Wir wissen, dass wir ein Problem haben, das bei zunehmendem Alter der Kinder stärker wird. Was die Prävention betrifft, können wir auf drei Ebenen ansetzen: der Organisation (merken wir überhaupt, wenn jemand fehlt?), dem Unterricht (schaffen wir Lernangebote, zu denen Schüler:innen gerne kommen?) und der pädagogischen Ebene (zeigen wir den Schüler:innen, dass ihre Anwesenheit uns wichtig ist?). Wenn Jugendliche spüren, dass sie gesehen werden, kommen sie lieber zur Schule.

Sie beschreiben das Musicalprojekt als «Ausnahmesituation». Was macht diese Arbeitsform wirksam gegen Schulabsentismus?

Die Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan beschreibt drei Grundbedürfnisse: Autonomie, soziale Zugehörigkeit und Kompetenz. Werden sie erfüllt, steigt die Motivation. Im Musicalprojekt versuchten wir, auf alle diese Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen. Ich erinnere mich beispielsweise an eine Schülerin, die an einem Projekttag 45 Minuten zu früh kam und meinte: «Ich war sowieso wach

und wollte lieber gleich zur Schule kommen, als zu Hause rumzuhängen.» Wenn Jugendliche merken, dass ihre Leistungen anerkannt werden und ihr Beitrag zählt, wirkt das stark gegen Absentismus. Auch die gegenseitige Motivation innerhalb der Gruppe spielte eine grosse Rolle. Ich hörte die Jugendlichen einander sagen: «Und wehe, du kommst morgen nicht! Wir brauchen dich.» Dann ist Projektunterricht zeitlich begrenzt und zielorientiert. Das spricht viele Jugendliche an. Besonders zu Beginn ist alles neu und spannend. Vieles wird entsprechend den Interessen erarbeitet. Aber: Auch innerhalb eines Projekts gibt es einen Durchhänger: Dann, wenn der Text und die Lieder zum x-ten Mal geübt werden müssen. Diese Durchhänger muss man einplanen und aushalten. Das lohnt sich, wenn danach der nächste Hype eintrifft: In unserem Fall die Gesamtproben und die sechs Aufführungen.

Workshops, Finanzierung, Kommunikation, Stundenpläne usw. Auf Ihrer Website wird deutlich, was alles hinter einem Musicalprojekt steckt. Wie haben Sie diesen grossen Aufwand bewältigt?

Ich habe deutlich mehr investiert als die vorgesehenen ECTS-Stunden. Vom ersten Gedanken bis zur Abgabe der Arbeit vergingen eineinhalb Jahre, insgesamt flossen fast 1000 Stunden ins Projekt. Für mich war es mehr als eine Masterarbeit. Es war ein Herzensprojekt, das mir viel Freude bereitete. Ich wollte ein Konzept entwickeln, das weiterverwendet und -entwickelt werden kann und nicht bloss irgendwo verstaubt. Dann war es mir ein Anliegen, das Musicalprojekt zu leiten. Ausserdem: Was gibt es Schöneres, als eine Arbeit verrichten zu dürfen, die man gerne tut?

Die Ergebnisse Ihrer Arbeit zeigen eine deutliche Reduktion der Fehlzeiten. Können Sie das erläutern?

Ich habe alle Schüler:innen, die am Musicalprojekt teilnahmen, befragt. Das waren vier 9. Klassen mit insgesamt 79 Schüler:innen. Ich führte eine Prä- und eine Postmessung mit Fragebögen durch, wobei die Jugendlichen nicht wussten, dass Schulabsentismus als theoretische Grundlage meiner Arbeit diente. Die Ergebnisse sind deutlich: Sowohl die Selbsteinschätzungen als auch die objektiven Anwesenheitszahlen zeigen eine signifikante Reduktion der Fehlzeiten. So gaben während des Musicalmonats 67% der Jugendlichen an, nie oder bloss einen halben Tag gefehlt zu haben. Im Vormonat waren dies nur 42%. Auch bei der sozialen Zugehörigkeit, dem Kompetenzzempfinden und dem Selbstvertrauen gab es eindruckliche Verbesserungen. Vor dem Musicalprojekt hatten 63% der Jugendlichen das Gefühl, in der Schule (eher) dazuzugehören. Nach dem Projekt stieg diese Zahl auf 96%. Die Aussage «Im letzten Monat fanden meine Leistungen Anerkennung in der Schule» bejahten vor dem Projektmonat bloss 48% der Schüler:innen, im Vergleich zu 86% nach dem Musicalprojekt. Das Projekt wirkte folglich auf allen drei Ebenen der Selbstbestimmungstheorie.

Was raten Sie Lehrpersonen, die ein ähnliches Projekt umsetzen möchten?

Kommunikation ist der Schlüssel. Gerade am Ende der 9. Klasse fehlt vielen Jugendlichen die Motivation, weil ihre Anschlusslösung bereits feststeht. Hier braucht es Lehrpersonen, die nochmals begeistern können. Erwartungen müssen klar kommuniziert werden – im Kollegium und vor allem gegenüber den Schüler:innen. Ein Mehraufwand ist unver-

meidlich. Der Gewinn ist jedoch gross: Eine Klassenlehrperson berichtete mir beispielsweise von zwei Jugendlichen, die sie jahrelang nie motiviert erlebt hatte und die nun wach und zufrieden durchs Schulhaus gingen. Viele Jugendliche mussten weinen, als sie das letzte Lied der Dernière sangen. Beziehungen wurden gestärkt, Erinnerungen geschaffen. Solche Projekte geben enorm viel zurück. Das Konzept steht anderen Schulen offen – inklusive Budgetplanung. Klar: Vieles muss angepasst werden.

Wo sehen Sie die Grenzen eines Musicalprojekts?

Auch während des Projekts gab es Herausforderungen. Eine Schülerin konnte aus psychischen Gründen nicht teilnehmen. Zwei weitere Jugendliche mussten aufgrund wiederholter Regelverstösse respektive Sabotage des Projekts ausgeschlossen werden. Sie besuchten dann den regulären Unterricht in einer anderen Klasse. Ein klar formulierter Produktionsvertrag mit den Schüler:innen und deren Eltern half, Erwartungen und Konsequenzen transparent zu machen. Entscheidend ist, dass das Kollegium hinter dem Projekt steht. Auch Lehrpersonen, die nicht begeistert sind von Musicalarbeit, können unterstützen. Beispielsweise, indem sie eine Klasse übernehmen, die regulär Unterricht hat. Auf jeden Fall braucht es aber Flexibilität, beispielsweise, wenn die Aula während eines Monats besetzt ist. Neben diesen Herausforderungen darf man jedoch nicht vergessen, dass ein Musical oder eine sonstige Aufführung ein starkes Aushängeschild für eine Schule ist. Das kann langfristig viel Motivation schaffen, auch für jüngere Schüler:innen.



Melina Pavan schloss 2025 die PHBern ab und arbeitet seither als Klassenlehrerin einer 7. Klasse in Riggisberg. Während des Studiums arbeitete sie mehrere Jahre an zwei Schulen als Musiklehrerin. Sie verbringt auch neben der Arbeit viel Zeit mit ihrer grössten Leidenschaft: Musik.

Welche Elemente lassen sich niedrigschwellig in den Schulalltag übertragen?

Partizipation. Wenn wir mehr wollen als reine Anwesenheit, müssen wir Mitbestimmung ermöglichen und Lernräume schaffen, in denen Jugendliche sich einbringen und Erfolg haben können. Schule ist ein zentraler Ort für sozialen Austausch. Die Jugendlichen müssen sich willkommen fühlen und merken, dass ihre Fortschritte gesehen werden. Auch kleine Projekte, idealerweise interessen- und stärkenbasiert, können den Unterricht auflockern und beleben.

Wie hat sich Ihr Blick auf Schule und Anwesenheit verändert?

Mir wurde nochmals deutlich bewusst, was Schule im Leben junger Menschen bewirken kann. Und wie wichtig es ist, als Lehrperson mit Herzblut dabei zu sein. Natürlich braucht es dabei ein gesundes Mass. Ich durfte erleben, wie Jugendliche über sich hinauswachsen, wenn man ihnen Raum gibt. Rückmeldungen wie «Danke, dass Sie an uns geglaubt haben, als wir es selbst nicht taten» haben mich tief berührt. Beim Vorstellen meiner Masterarbeit begann ich mit dem Satz: «Schule ohne Schüler:innen ist bankrott.» Das ist mir geblieben. Schulpflicht allein reicht nicht. Wir müssen Schule so gestalten, dass sich das Kommen lohnt.



Musikalkonzept zum
Weiterverwenden

Kontakt: melina.pavan@schule-riggisberg.ch

lernwerk bern

Weiterbildung für
Gestaltungslehrpersonen
c/o Stämpfli AG
Wölflistrasse 1, 3001 Bern
Tel. 031 300 62 66
info@lernwerkbern.ch
www.lernwerkbern.ch

NEU: KI, Prompts und Stoffdesign

Gestalte deine Wunschkreative mit künstlicher Intelligenz! In diesem Kurs lernst du, KI und Bildbearbeitungs-Apps zu nutzen, um einzigartige Muster und Bilder zu kreieren. Wir optimieren sie auf dem Tablet oder Laptop und senden sie an einen Printshop. Schon bald hältst du deine bedruckten Stoffe in den Händen – bereit, daraus neue Lieblingsstücke zu nähen!

Wo/wann: Creaviva, Bern, Samstag, 7.3.2026, 9–16 Uhr, Mittwoch, 25.3.2026, 14–16.30 Uhr
Kursleitung: Rahel Kull, Kreativitätstrainerin, Lehrerin Gestalten und MI
Material und Raum: Fr. 15.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Kosten für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 2.3.2026

Verschachtelt

Wände tapezieren, Vorhänge aufhängen, Möbel bauen, Lichtquelle setzen ... In Schuhschachteln entstehen kleine Welten, die tausend Geschichten erzählen. Wird ein Fest gefeiert, Besuch erwartet? Ist ein Osternest versteckt? Wir arbeiten mit verschiedenen Restmaterialien. Es wird geklebt, geleimt, gesteckt, genäht, gelötet. Mit Tipps und Inspirationen wirst du für deinen Unterricht vorbereitet.

Wo/wann: Bern, Samstag, 14.3.2026, 9–16 Uhr
Kursleitung: Regula Jakob, Fachlehrerin TTG, Simone Blaser, Fachlehrerin TTG
Material und Raum: Fr. 25.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Kosten für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 9.3.2026

NEU: Farbe, Formen, Wow-Effekte

Entdecke kreative Ideen voller Wow-Effekte! Du begibst dich auf eine Reise in die Welt der Farben, Formen und Techniken. Es entstehen kleine Kunstwerke aus Schaum, Papier, Gips

und Plastik. Ohne grossen Aufwand kannst du diese gestalterischen Elemente in den Unterricht integrieren und die Kinder in ihre eigene Fantasiewelt eintauchen lassen.

Wo/wann: Bern, Mittwoch, 18.3.2026, 14–18 Uhr
Kursleitung: Fabienne Schönthal, Beatrix Aschwanden
Material und Raum: Fr. 25.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 40.–
Kosten für Nichtmitglieder: Fr. 60.–
Anmeldeschluss: 13.3.2026

NEU: Aus Altkleidern «Verkleiderlikleider» nähen

Mut tut gut! Wir verschneiden Kleider und machen die Erfahrung, wie lustvoll es sein kann, diese «verkehrt herum» wieder zusammenzunähen. Dabei lernen wir die Vor- und Nachteile der Materialien kennen. Du erprobst verschiedene Verfahren, welche du im Unterricht mit den Kindern anwenden kannst. Mit den gewonnenen Stücken kannst du gleich eine Spiel- und Lernumgebung einrichten.

Wo/wann: Bern, Samstag, 7.3.2026, 9.30–16.15 Uhr
Kursleitung: Katja Lang, Kulturvermittlerin
Material und Raum: Fr. 25.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 260.–
Kosten für Nichtmitglieder: Fr. 290.–
Anmeldeschluss: 2.3.2026

Glückbringer aus Ton

Am ersten Kurstag tauchen wir ein in die Welt der Glücksbringer. Du modellierst kleine Objekte aus verschiedenen Tonen und erfährst parallel dazu viel über die Geschichte der Amulette. Du brennst sie in der Büchse und erlebst beispielhaft den Brennvorgang. Dazu erhältst du Grundwissen zu Keramik und Büchsenbrand. Tipps und Tricks zur Umsetzung im Unterricht schauen wir gemeinsam an.

Wo/wann: Toffen, Samstag, 7.3.2026, 8.45–15 Uhr, Samstag, 14.3.2026, 8.45–15 Uhr
Kursleitung: Erika Fankhauser Schürch, Fachlehrerin Gestalten, Dozentin, Keramikerin
Material und Raum: Fr. 30.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 280.–
Kosten für Nichtmitglieder: Fr. 320.–
Anmeldeschluss: 2.3.2026

NEU: Fokus Bildträger und Malgrund

Tauche ein in die Welt der Bildträger und Malgründe! Du erkundest verschiedene Untergründe und ihre Wirkung auf die Acrylmalerei. Erfahre, wie Struktur und Material deine Farbgestaltung beeinflussen, und entdecke Verfahren, die den optimalen Einsatz der Acrylfarbe ermöglichen. Experimentiere, gestalte und vertiefe dein Verständnis für den Wert des Bildträgers.

Wo/wann: Toffen, Samstag, 14.3.2026, 9.30–16.30 Uhr
Kursleitung: Gabriela Grossniklaus, Erwachsenenbildnerin, Kunstschaffende
Material und Raum: Fr. 55.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 223.–
Kosten für Nichtmitglieder: Fr. 253.–
Anmeldeschluss: 9.3.2026

Neue Theaterformate für gemeinsames Erleben – Bildung und Demokratie

Was, wenn Kinder in die Rolle von Bundesräten schlüpfen? Das Publikum vor einem riesigen Spiegel tanzend ein ganzes Gehirn simuliert? Stefan Kaegi zeigt, wie dokumentarische Inhalte zu gemeinsamen Erfahrungen werden.

Montag, 18. Mai 2026, 17–20 Uhr, in Bern.
www.phbern.ch/26.142.200.01

Treffpunkt Laufbahngestaltung

Anstoss, Inspiration und Hilfe zur Laufbahngestaltung: Einblicke in verschiedene Berufsbiografien, Erkenntnissen aus der Laufbahnforschung sowie Angebote des Career Centers regen die Teilnehmenden zur persönlichen Reflexion an.

Mittwoch, 1. April 2026, 17.30–19.30 Uhr, in Bern.
www.phbern.ch/26.210.700.01

Boxenstopp für Berufseinsteigende V (Standortbestimmung im 2. Berufsjahr)

Der Boxenstopp hilft Berufseinsteigenden, Stärken zu erkennen und Zukunftsziele klar zu setzen. Er bringt Klarheit für die eigene Rolle und den Weg als Lehrperson.

Mittwoch, 22. April 2026, 14–16.30 Uhr, in Bern.
www.phbern.ch/26.208.019.01

Referatsreihe DaZ-Förderung

Wenn Lehrmittel zu Sprachboostern werden! Die Teilnehmenden erhalten praktische Tipps und konkrete An-

gebote für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache und lernen Materialien, Methoden und Möglichkeiten für eine wirksame Sprachförderung im Klassenverband kennen.

Start: Dienstag, 17. März 2026, in Bern.

[Weiterbildungssuche | PHBern](#)

Schreibförderung (Zyklus 2)

Schreibförderung ist in allen Zyklen eine wiederkehrende grosse Aufgabe. Der Umgang mit der Heterogenität ist herausfordernd. Neben theoretischen Grundlagen werden praktische Ideen zur effektiven und anregenden Schreibförderung im Unterricht aufgezeigt.

Mittwoch, 25. Februar / 6. Mai 2026, 14–17.30 Uhr, in Bern.

www.phbern.ch/26.101.022.01

Neue Theaterformate für gemeinsames Erleben – Bildung und Demokratie

Was, wenn Kinder in die Rolle von Bundesräten schlüpfen? Das Publikum vor einem riesigen Spiegel tanzend ein ganzes Gehirn simuliert? Stefan Kaegi zeigt, wie dokumentarische Inhalte zu gemeinsamen Erfahrungen werden.

Montag, 18. Mai 2026, 17–20 Uhr, in Bern.
www.phbern.ch/26.142.200.01

Treffpunkt Laufbahngestaltung

Anstoss, Inspiration und Hilfe zur Laufbahngestaltung: Einblicke in verschiedene Berufsbiografien, Erkenntnissen aus der Laufbahnforschung sowie Angebote des Career Centers regen die Teilnehmenden zur persönlichen Reflexion an.

Mittwoch, 1. April 2026, 17.30–19.30 Uhr, in Bern.
www.phbern.ch/26.210.700.01

Resilienz stärken:**Fokus Selbstfürsorge**

Eine gesunde Selbstfürsorge unterstützt die Balance zwischen Anspannung und Entspannung und erhöht das Wohlbefinden. Dafür braucht es Achtsamkeit und Training. Die Teilnehmenden lernen das Konzept der Selbstfürsorge sowie Möglichkeiten kennen für den Transfer in den Alltag.

Freitag, 27. März 2026, 14–17.30 Uhr, in Bern.

www.phbern.ch/26.405.005.01

Bildung Bern begrüsst alle Neumitglieder

Seit dem Berner Bildungstag sind 253 Neumitglieder dem Verband beigetreten. Wegen der grossen Anzahl verzichten wir diesmal darauf, sie alle zu nennen.

LESER:INNENBRIEF

Liebe Redaktion der *Berner Schule*

In der Ausgabe 6/25 wird im Artikel über den Bildungstag auf Seite 6 der Kommentar zu Masha Amoudadashi «Sehr sympathisch und super wichtige Botschaft. P.S. mega schöne Frau» abgedruckt.

Ich bin einigermaßen schockiert. Dass viele Menschen auf weiblich gelesene Fachpersonen (immer noch) anders reagieren als auf männliche; das fachliche Wissen nicht gleich werten/schätzen wie bei männlichen Kollegen; das vielleicht einhergehende empathischere (in diesem Falle wage ich zu sagen, weniger aufgeblasene und lustigere) Auftreten zu Geringschätzung führt, ist leider Fakt. Vorurteile, Diskriminierungsmomente noch und nöcher – you name it. Gender Bias! Im vorliegenden Kommentar wird das Äussere einer Referentin zum Thema gemacht. Schön, wenn sie einem zuhörenden Menschen äusserlich gefiel. Es ging aber in Frau Amoudadashis Referat genau so wenig um ihre schönen Augen, wie es in Herrn Burows Vortrag nicht um seinen Tschoopen ging!

Ein solcher Kommentar gehört meiner Meinung nach (und ich weiss von einigen Kolleginnen, die sich genauso gewundert und geärgert haben) aussortiert. Dass Bildung Bern und die *Berner Schule* den so abdrucken, finde ich bedenklich.

Und hier noch eine Idee zur Gegensteuer: Schön, dass Frau Amoudadashi frei spricht und keine überfüllten Folien vorzeigt und auch so auf ihre Top-Ausbildung und ihr Wissen vertrauen und zurückgreifen kann wie Herr Burow. Dessen Vortrag ich übrigens ebenso gut fand. Frisur hin oder her.

Ich hoffe und wünsche mir, dass Bildung Bern beim Thema Gleichstellung ein Vorbild sein kann. Denn wir Lehrpersonen sollten es auch tagtäglich sein. Denn dass Gleichstellung ein Ziel sein soll und Diskriminierung verhindert werden muss, ist wohl allen klar.

Gian Joray

**sina goes Bern 2026
«Wege öffnen statt Türen schliessen –
Wirksam handeln jenseits von
Ausschluss und Strafe»**

**Neu: Zwei Tage
mit Preconference & Vertiefungen
Freitag, 27.3. & Samstag, 28.3.
Ort: Eventfabrik, Bern**

Wie bleiben wir handlungsfähig, ohne die Beziehung zu verlieren? Mit Dr. Stephan Marks, Stefan Ofner, Simone Hunziker, Markus Theunert, Sammy Frey u.a. eröffnen wir neue Denkweisen und Handlungsansätze für den professionellen Umgang mit herausforderndem Verhalten.

Gestalten Sie Ihren Schwerpunkt selbst:
Am Freitag bieten wir verschiedene praxisnahe Vertiefungen an.

Was Sie erwartet:
Keynotes, anwendungsorientierte Vertiefungen, wirksame Handlungsansätze

Seien Sie dabei!
Besuchen Sie [sinagoesbern26](#) oder **scannen Sie den QR-Code** (Einzeltage buchbar).

**MONTENEGRO und ALBANIEN
Natur, Kultur & Schulsystem**

- Besuche in urbanen und ländlichen Schulen
- Einblick in die unterschiedliche geschichtliche und kulturelle Prägung der Region
- Kleinere Wanderungen in der wunderbaren Natur an der Küste, im Naturparadies Skadarsee und in abgelegenen Bergregionen
- Genuss von Spezialitäten bei Lokalproduzenten
- für Personen mit pädagogischem Hintergrund

4. – 11. Oktober 2026

Detaillierte Reisebeschreibung: info@balkantour.ch
032 511 06 07

Jahresprogramm



balkantour.ch

Verbrauchsmaterial

meyer Naturprodukte

Füllmaterialien:
Kirschensteine, Traubenkerne,
Dinkel- und Hirsespren, Arvenspäne...

www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

Spiel- und Pausenplatzgeräte

Individuelle Spielwelten
Pausenplatz Konzepte
Sicherheitsberatung

bimbo
macht spass

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Basteln / Handarbeiten

Spycher-Handwerk AG
Huttwil

www.filzwolle.ch

TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN

DO-IT-WERKSTATT.CH

AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN

Unser Angebot:
+ Reichhaltige Aufgaben mit Video
+ Digitale Hilfen mit QR-Code
+ Praktische Hilfsgeräte

Verschiedenes

SCHLOSS THUN ENTDECKEN,
MITTELALTER ERLEBEN!
BILDUNG & VERMITTLUNG:
SCHLOSSTHUN.CH

Innovative Einrichtungen
für Schule und Bildung

schule raum

AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlethurnen • 031 808 00 80 • www.schule-raum.ch

bigla

Bigla AG | Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27 | CH-6280 Hochdorf
info@bigla.ch | T +41 41 914 11 41 | bigla.ch

Berner Schule / École bernoise
Ausgabe vom 10. Februar 2026 /
Édition du 10 février 2026

159. Jahrgang / 159^e année
ISSN 1661-2582
Erscheint 6-mal pro Jahr /
Apparaît 6 fois par année

Auflage / Tirage
10 865 (WEMF-/SW-beglaubigt) /
10 865 (certifié WEMF/SW)

Herausgeber / Éditeur
Bildung Bern / Formation Berne

Kontakt / Contact
Geschäftsstelle Bildung Bern
Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern
031 326 47 47
info@bildungbern.ch /
information@formationberne.ch
www.bildungbern.ch

Redaktion / Rédaction
Franziska Schwab, 031 326 47 45

Gestaltung / Conception graphique
Barbara Bissig
barbara.bissig@bildungbern.ch

Übersetzung / Traduction
Alain Jobé

Korrektorat / Relecture
Katharina Held und Laura Leupold
www.kommapunkt-korrektorat.com

Bilder / Photos
Bilder ohne Bildnachweis wurden der
Berner Schule zur Verfügung gestellt (zVg). /
Les photos sans crédit photo ont été mises
à disposition.

Anzeigenmarketing / Marketing publicitaire
Stämpfli Kommunikation
Rebecca Hänni
Postfach, Wölflistrasse 1, 3001 Bern
031 300 63 78
mediavermarktung@staempfli.com

Druck / Impression
Stämpfli AG, Wölflistrasse 1,
Postfach 8326, 3001 Bern

Abonnemente Nichtmitglieder /
Abonnements non-membres
Fr. 37.-/Jahr inkl. MwSt. / fr. 37.-/an TVA incl.
Aufgrund einer Leistungsvereinbarung
mit der Vereinigung der Studierenden
der PHBern (VdS) wird die Zeitschrift auch
rund 1500 Studierenden zugeschickt. /
Grâce à une convention de prestations avec
l'Association des étudiant-es de la PHBern
(VdS), la revue est également envoyée à
quelque 1500 étudiant-es.

Bestellungen und Adressänderungen /
Commandes et changement d'adresse
Geschäftsstelle Bildung Bern
031 326 47 47

Nächste Ausgabe / Prochaine édition
21. April 2026 / 21 avril 2026

Redaktionsschluss / Délai rédactionnel
2. März 2026, 7 Uhr /
2 mars 2026, 7 h



Helfen Sie mit, die Initiative zu gewinnen!

Jetzt geht es um die richtige Weichen-
stellung für die Zukunft der Bildung
im Kanton Bern.

**Motivieren Sie Ihr Umfeld, sich
ebenfalls zu engagieren – jede
Unterstützung zählt.**



Interesse anmelden



Argumentarium und
weitere Informationen

Bildungs-
qualität
SICHERN



Deutsch war der ihr Ding – eine Liebeserklärung

Judith Bach

Zwei neue Autor:innen schreiben ab 2026 das
«Letzte Wort»: Judith Bach macht den Auftakt.
Wir freuen uns auf ihre Gedanken.

Hallo, liebe Leserinnen und Leser. Mein Name ist Judith Bach, geboren bin ich in Berlin, und seit 20 Jahren lebe und arbeite ich in der Schweiz. Als Kleinkünstlerin bin ich trotzdem ganze 158 cm hoch, mit Winterschuhen knacke ich locker die 160. Ich bin 42,5 Jahre alt, mag gern Kühe und Birchermüesli und die Luft am Meer. Und ich mag Worte. Seit heute hab ich sogar «das letzte Wort». Es ist mir eine grosse Freude, für Bildung Bern und somit auch für Sie zu schreiben.

Ich liebe schreiben. Schon immer. Ob Kurzgeschichten, Briefe, Einkaufszettel, Mails oder Liebes-SMSe. Und ich schreibe Tagebuch. Mein ältester Eintrag: «Libes Tagebuch. Heute war ein sehr schöner Tag. Wier waren in der Opa. Das war sehr schön. Sie hiess die Zauberflöte von Bethofen.»

Ich hatte schon damals den Drang, mein Schreibsel nicht für mich zu behalten, und gab das Buch regelmässig meiner Deutschlehrerin zu lesen und bat sie auch, was reinzuschreiben. Manchmal vervollständigte sie eine Geschichte, manchmal erfand sie ein eigenes Gedicht, manchmal wurde das Buch zum Poesiealbum.

Einmal schrieb sie (in sehr schöner Schreibschrift, was ich sehr bewunderte): «Ich schreib keine Verse rein, denn mir fehlt die Muse, wenn Du Verse haben willst, sei so gut, mach Du se.»

Meine Deutschlehrerin! Sie hiess Marlis Blume. Und sie war meine erste grosse Liebe. Sie hatte sehr schöne Locken, die wippten, wenn sie mit erstaunlich schnellen Schritten durch den Flur ging, und sie rochen immer frisch gewaschen. Und sie hatte weiss lackierte Fingernägel und viele Ringe. Auch unter den Augen, denn sie war – wie fast alle meine Lehrer:innen – Raucherin. Ich fand sie so cool. Und der ihr Deutsch! Meine Fresse! Der ihr DEUTSCH! Was die alles für Worte kannte: Konjunktiv, Diskrepanz, Quintessenz, Zäsur, Plusquamperfekt ...

Ja, ihr Wissen beeindruckte mich. Sie konnte Goethe und Schiller mit Vornamen. Sie war davon überzeugt, dass nämlich nicht mit h geschrieben wird. Und dass das nicht überzogen heisst, sondern überzeugt.

Sie wusste auch, dass ich ein Komma vergessen hatte, wenn ich in einem Aufsatz schrieb: Komm wir essen Oma. Deutsch war einfach ihr Ding. Und ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, aber für mich gibt's fast nichts Inspirierenderes als Menschen, die für etwas brennen. Marlis Blume hat für Rechtschreibung und Aufsätze und Gedichte gebrannt. Und ich, ich hab damals für sie gebrannt ... Ich fühl das immer noch so konjunktIEF, als wärs gestern gewesen. Sie war plusquamPERFEKT.

Manchmal frag ich mich, ob sie weiss, wie viele Spuren sie in mir hinterlassen hat. Ob sie weiss, dass sie meine Vorbild war. Ich

frage mich generell: Wissen Lehrpersonen, dass sie ansteckend sein können? Dass sie einen ganzen Lebensweg beeinflussen können? Dass sie irgendwie «bleiben»?

Ein paar Mal hab ich Frau Blume noch zu meinen Auftritten eingeladen. Sie ist nie gekommen. Vielleicht stimmte die Adresse nicht mehr, die ich von ihr hatte. Ich hab Frau Blume seit meiner Schulzeit nie wieder gesehen.

Vor drei Wochen war ich wieder mal in Berlin, um meine uralte Oma im Altersheim zu besuchen. Und auf dem Weg nach draussen hab ich wie immer ihre Mitbewohner:innen verabschiedet ... und da ... warte mal ... Ist das nicht? Das ist sie ... Zwischen zwei Rollstühlen sass – meine alte Deutschlehrerin. Marlis Blume!

«Frau Blume! Kennen Sie mich noch?» Sie lächelte und sah mich an, ohne mich zu sehen. Ihr Blick war ... verschwommen. Und in ihren Augen war das Meer. Blau und voller Wasser. Ich hab Sehnsucht früher immer mit zwei e geschrieben. Frau Blume hat das nicht korrigiert. Sie hat mich wohl einfach verstanden. Ich wünschte, ich hätte ihr gesagt, wie viel sie mir bedeutet hat.

Wenn ich mir etwas vornehme, dieses Jahr, dann ist es, dass ich wieder mehr Briefe schreiben will. Vielleicht schreibe ich all den Lehrern und Lehrerinnen, von denen ich weiss, dass ich ohne sie nicht auf diesem Weg wär. Damit mein letztes Wort an sie nicht ungesagt bleibt. Es ist nicht sehr lang, nicht sehr laut und nicht sehr komplex, dieses letzte Wort, aber es macht das Herz weit: Danke.

Judith Bach ist in Berlin geboren, aufgewachsen in der Nähe von Köln und in Südafrika. Die Schule hat sie ca. alle 3 Jahre gewechselt, ihre Schreibwut, ihr Lieblingsessen (Bananenquark) und ihr Instrument (Klavier) sind jedoch immer gleich geblieben. Seit ihrem Abschluss an der Scuola Teatro Dimitri tourt sie als «CLAIRE» durch die grosse Welt der Schweizer Kleinkunstszene – ob im Duo Luna-tic oder «alleene» mit ihrer kleinen weisen Oma Fritz. Am 21. und 22.5.2026 feiert sie mit ihrem dritten Soloprogramm «STREUSELKUCHEN – ein Stück für alle» im La Cappella Premiere (Bern-Premiere). www.judithbach.net

Bildung Bern zieht um

Ab 13. April 2026:
Erlachstrasse 16b, 3012 Bern

JETZT MITGLIED WERDEN!

Der Berufsverband Bildung Bern
kommuniziert – stärkt – vernetzt

